



82



100. 10.

Margarethe v. Stolberg

II 17
1/2

5
Ein kurz Summarischer Tractat,
F R A T R I S B A S I,
lij Valentini Benedicti
Ordens /

Von dem grossen
Sein der Dralzen / daran
so viel tausent Meister anfangs
der Welt herö gemacht haben / darinnen das
genze werck nach Philosophischer art für Au-
gen gestalt / mit seiner eigenen Vorrede /
für etlich viel Jahren hinterlassen /

Vnd numehr allen Filijs doctrinz
zu gutem Publicitet vnd durch den Druck
ans Licht bracht.

Durch
Iohannem Thölden Hessum.

Gedruckt zu Eisleben / durch
Bartholomæum Hornigk.

Anno M. D. 1 C.

Einige Stunden Tag
F R A T R I S B A S I
by Valentin Bamberger

Das Buch ist ein
Gebet für die
Seele der Verstorbenen
und enthält die
Geheimnisse der
Heiligen Schrift
in einer sehr
einfachen und
klar verständlichen
Weise dargestellt.
Es ist ein sehr
schönes und
wertvolles Buch
für jeden Christen.
Das Buch ist
in deutscher
Sprache abgedruckt
und ist in
jedem Buchhandel
zu bekommen.

Johann Thoden Hellum
Geborn zu Berlin

Anno M. D. C. C.



— — — — —
Dem Ehrnvesten
vnd Hochgelarten *Abrahamo*
Fabro, beyder Rechten Doctori
vnd der weisberühmbten Hochlöblichen
Friedestadt Erfurdt Syndico,
Meinem günstigen Herrn
vnd Freund.

Hrnvester / Achtbar
vnd Hochgelarter
Herr Doctor, günstiger Herr
vnd Freund / wie viel Leut
Hoch vnd Niedriges Standes/
nicht allein für vns / sondern
auch *nostro seculo* sich beflis-
sen / vnd noch teglich / nicht
mit geringen Kosten vnd
mühe nachsuchen / zu erlan-

Al u gen

Vorrede.

gen die vniuersal Medicin
daruon so viel Philosophi ge-
rümet vnd geschrieben / vnd
dieselbige / dieweil sie ihr ge-
sundheit damit haben auff-
erhalten / vnd ihr leben er-
längeret / wie nicht vnbillich
den Lapidem Philosophorum
oder Stein der Weisen ge-
nandt haben. Wie wenig a-
ber vnter den Alten gleich-
fals jetzo jr begerē volbracht /
bedarff keines weitleitigen
berichts / sondern ist män-
niglich bekandt.

Ob nun wol ihrer wenig
wie ermeldet / solche sonder-
liche gabe Gottes vberkom-

men

Vorrede.

men / so folget doch derent-
 wegen gar nicht / daß dar-
 umb der Natur nicht zuge-
 lassen / daß solche *Medicin* un-
 möglich zuerlangen / wie
 denn etliche / so der Natur
 gelegenheit nicht erforschet
 haben / vnd nur ihr studiren
 auffwucher / vnd andere si-
 nantzerey reich zu werden
 anwenden für unmöglich
 vnd eitel nichtigkeit halten /
 welche Leute auch nur Tag
 vnd Nacht dichten vnd trach-
 ten / wie sie auff grosser ge-
 win allerhand umbschlege
 machen möchten / vnd in de-
 me kein *Arithmetica* parē /

A iij welche



welche verachtung nur
kompe auß vnvorstande.

Anderere Sophisticirē vnd
glossiren nach ihren kopffe
dinge zuuerwerffen / welche
sie nicht angriffen / viel we-
niger erfahren / bleiben nur
auff irex altē geigen / als bey
einem gewöhnlichen Hand-
werck / dieweil sie des grun-
des der heimlichkeiten kein
wissenschaft zuerlernen be-
geren / noch zubefleissen ge-
dencken / sindemal ihre sa-
chen leichtlich / diese aber
schwerlich vnd müheselig
können bereitet vnd verdie-
net werdē diese verachtung /

vnd

vnd vermeinete verwerf-
 fung / kompt her auß faul-
 heit / welches theil aber mit
 bestem nutz auß dem rech-
 ten grund vnd fundament
 obsieget / dauon wil ich jetzo
 nicht weitleufftiger erzeh-
 lung thun / noch einige di-
 sputation vornemen / sondern
 wil solches in seinem werth
 vnd vnwerth beruhē lassen.

Damit ein jeder Leser a-
 ber dieses buchs wissen möge /
 daß gleichwol leute für vns
 gewesen / so solche gabe Gottes
 erlanget vnd gewiß gehabt /
 Also ist solchs gewesen erstlich
Hermes Trismegist, *Arnold de*

villa nova, Geberus Rex, Rey-
mundus Lullius Maria prophe-
tissa, Bernardus Bratt von der
Wart / vnd vn zweifflich der
König Salomon / neben an-
dern viel mehr zuer zehlen
vndtlig.

Was gleichfals kurtz ver-
lauffen in Jahren durch den
thewren Philosophum Theo-
phrastum paracelsum für gro-
ße Wunderfachen in Medici-
na præstiret worden / welches
andere denen sein Curiren
vn bekand gewesen / für Mor-
bos incurabiles gehalten / so
wol in transmutatione metal-
lorum erwiesen / ist nicht al-

kein durch glaubwürdige leu-
 tenoch zubeweisen / sondern
 seine hinderlassene Bücher
 vnd Schrifften zeugen mit
 verwunderung / waß sein
 wissenschafft gewesen. So
 hat man auch ebener ma-
 ßen der ozeit hero noch Heute
 gesehen vnd erkandt / welche
 den *Lapidem Philosophorum*
 warhafftig gehabt / auch in
 anderer ehrlicher Heute bey
 sein / damit tingiret, ob solches
 nun nicht gemein / darumb
 ist gleichwol dadurch die
 möglichkeit zubeweisen / vnd
 dieweil es ein Gottes gabe /
 vnd nur den frommen / so

Gott darumb bitten / gegeben wird / so muß es durch wenig wissen / ein kunst sein vnd bleiben.

Siemil denn Hochgelarter Herr Doctor, gänstiger Herr vnd freund / mir diß büchlein *Fratris Basilij Valenzini* Benedicter Ordens vom Dhralten grossen Stein der Weisen geschriebē / vnd nach erfindung vnd offenbarung dasselbige sein eigene hand / wiewol sehr alter Schrift / welches mir auch im ersten abschreiben viel mühe vnd nachsinnes gemachet / ehe ich solches vollkommen außgewulirt

culirt vnd recht zu Papier
bringen können / durch son-
derliche schickung vnd wun-
derbarliche mittel zu han-
den kommen / welches Büch-
lein auch / da es von versten-
gen *cum Iudicio* gelesen wird /
nicht für das geringschetzig-
ste / vnter andern Philoso-
phischen Schrifften / so auch
de Lapide philosophico geschri-
ben / wird erkand vnd befun-
den werden / Als hab ich auff
anhaltten vieler vornemer
vnd gelarterer Leute beschlos-
sen / dasselbe allen wahren
liebhabern freyer Künste
zum bestē / hiermit zu publici-
ren

ren vnd in Druck zuuerfertiger.

Samt aber dasselbige altem herkommen nach/einem gewissen patrono möge dediciret werden / daß ichs gegen seine neider vnd aile hand Calumniatores desto besser schutz vnd defens haben möge / als habe ich für andern den Herrn Doctorem auß allerhand beweglichen vrsachen dazu eligiret vnd erwahlet / vnd ob ich wol noch zur zeit persönlich in dero kundtschafft nicht gewesen / jedoch mir der Herr Doctor von vielen ansehnlichen ver-

stendis

Ständigen / als welcher son-
 derbare beförderung zu al-
 len freyen künste sich merck-
 lich beflisset / höchlich gerü-
 met / Bitte demnach der
 Herr Doctor sein Hochge-
 larte gñsten wolle diese de-
 dication ihm lassen gefallen /
 und solch klein geringschätz-
 ges / doch wolwürdig Büch-
 lein / mit dieser meiner ein-
 feltigen erzehlung also an-
 nem n / auch darneben ihm
 mich nun lassen befohlen
 sein / Was aber bey diesem
 Büchlein mir ferner zukö-
 men / daß bleibt noch zur
 zeit / biß auff andere gelegen-
 heit /

Vorrede.

heit verborgen. Befehle hier
mit den Herrn / in den Schutz
des Allmächtigen Gottes.
Francckenhause[n] am Tage
des 28. Junij im Jahr 99.

E. Hochgel. gänsten
W.

Iohann Thölde.



Vorrede

46

Worrede Fratris Basiliij Val-
lentini Benedicti Ordens / Von
dem grossen Stein der Weisheit
Weisen.

DA mir Menschliche fürcht
zu handen stieß / begont
ich zu betrachten auß der
natur blödigkeit / das elend dieser
welt / vnd beweinet bey mir innig-
lichen die Missethat / vnserer er-
sten Eltern begangen / vnd das
kein Bußfertigkeit auff Erden
gieng / sondern die Menschen im-
mer böser worden / auch daß das
ewige den Unbußfertige zur straff
angesezt / vnerforschlich vnd ohn-
ende were / Lilete ich so viel ich im-
mer kunte / dem bösen zu entrinnē /
der Welt gute nacht zu geben / vñ
mich Gott zu einem diener zu ver-
sprechen.

Wie ich nun eine zeit in mei-
nem Orden war / vnd das vberlin-
ge tagewerck nach verrichtung des
ziels /

ziels / so ich mir selbst zu meinem
 gebet angesagt hatte / nicht ver-
 geblich hinlauffen / oder meine ge-
 danken durch missigang in neue
 Sünd vrsach geben / nam ich mir
 für die Natur von einander zu le-
 gen / vnd durch solche zerlegung /
 ihre heimlichkeiten zu erforschen /
 welches ich denn nach dem ewigen
 in zeitlichen dingen für das höch-
 ste befunden / vnd dieweil ich viel
 Bücher in vnserm Kloster fand /
 so durch die weisen Meister für mich
 längst geschrieben waren / so die
 Natur auch durch jr studieren vnd
 aufforschen ergründet hatten /
 gabs mir desto ein williger gemüt
 auch zu lernen was sie gewust / vñ
 ob mirs wol sawer zu handen stieß /
 demnach alle ding im ende leicht-
 ter / vnd schwer im anfang sind / so
 gab mir doch Gott (dieweil ich im
 emsich bad) was andere für mich ge-
 sehen hatten.

In vnserm Kloster hatte ich ei-

Von dem grossen Stein der Bralten.

nem Mitbruder / welchen der reis=
sende Stein / sehr krank machte /
vnd offt darnieder lag / der hatte
viel Erzte ersucht / vnd zu ihm
ruffen lassen / aber keiner hatte im
zu helfen vermocht / das er auch
sein leben Gott befohl / vnd allen
trost der Menschlichen hülffe ab=
sagte.

Da sieng ich an die Anatomia
der Kreuter / ich distillirte diesel=
ben / zoch auch ihr Salzauf / vnd
das fünffte wesen konte aber kei=
nes finden vnter allen / so den Bru=
der hette erledigen können / ob ich
gleich viel versucht / denn sie wa=
ren in ihrem grad nicht hoch ge=
nung solchem vbel zu helfen / vnd
ich konte kein Kraut mehr finden /
das ich nicht in sechs Jahren vmb=
gekart hatte.

Da begonte ich meine gedan=
cken zu scherffen / vnd dem handel
weiter nach zu dencken / vnd bes=
fand das ich mir auch fürnam zu

Worrede Fratr̃is Basilij

erlernen / vnd ein wissenschaft zu
vberkommen des grundes / so der
Schöpffer in die Met̃al vnd Mi-
nera der Erden gelegt hat / vnd
je mehr ich suchte je mehr ich fand/
denn es floss j̃mer ein brunnen auß
dem andern / vnd Gott gab mir
das glück das ich viel erfuhr / vnd
meine augen sahen der wunder
dinge / welche die Natur in die
Mineralien vnd Metallen ge-
pflanzet hatte / so viel das es dem
vnrwissenden / schwerlich zu be-
greiffen. Vnter dessen allem be-
kam ich ein Mineral / welches von
vielen farben zusammen gesetzt /
vnd in der kunst auch gar viel ver-
mag / dem nam ich sein geistliches
wesen / vnd machte damit meinen
kranken Bruder / gesund in wenig
tagen / denn dieser Geist war sehr
starck / vnd machte den Geist mei-
nes Bruders auch starck / denn er
beret täglich seine stunde für mich
bisher starb / denn er lebte noch lang

her

Von dem grossen Stein der Bralten.

hernach / wie er gesund worden /
vnd sein vnd mein Gebet thet so
viel das mir der Schöpffer offen-
baret / vnd durch meinen fleiß leben
ließ / das auch den klugen / wie sie
sich nennen verborgen bleibt.

Vnd habe also diesen begriff /
so dir den Stein der Bralten zur
gesundheit vnd auffenthalt der
Menschen in diesem jammerthal
vns von oben herab / als den höch-
sten irrdischē schatz gegeben anzei-
gen / vnd so viel mir zugelassen /
offenbarē wird / wie du lesen wirst /
nicht für mich / sondern den nach-
kommenden zu gut geschrieben / da
ich anleitung bekam aus dē schrif-
ten viel erfahrner Mennner / das du
auch auß meinem bericht der Phi-
losophy vnterworffen / welcher
sehr kurz aber weites inhalts / ei-
nē self daraus man warheit bew-
en kan zeitlichen lohn / mit wünd-
schung des ewigen erlangen mö-
gest / Amen.



Von dem grossen Stein der
Bralten weisen Fratrjs Basilij
Valentini Benedicti Ordens.

D E H habe in meiner
Vorrede lieber freund /
vnd zuneiger der kunst / ver
tröstung gethan / die vnd andern
so begierig sind / der natur eigen
schafft zuerlernen / vnd den kün
sten von herzen nachzuerforschen /
den Eckstein vnd Fels an zuzei
gen so viel mir zugelassen / vnd
von oben herab vergünnet wor
den / worauf unsere vorfahren
vnd Bralten / ihren Stein den sie
vom höchsten entpfangen haben /
sich desselbigen zu ihrer gesund
heit

heit vnd auffenthalt dieses irrdi-
sches lebens zu gebrauchen / be-
reitet haben / damit ich nun meiner
zusage vnd verheiß ein genügen
verstatte / vnd dich nicht viel durch
der Sophistery irrthum in vmb-
schweiff führe / sondern aus den
fundament / dir den Hauptquell
aller gutthat entdecke.

So soltu wissen / vnd meine
nachfolgende rede wol in acht ne-
men / so du anders eingefallen tre-
gest kunst zu lernen / denn viel des
geschwezes kan ich nit darthun /
ist auch nicht meine meinung / die-
weil das wenigste daraus zu ler-
nen / sondern ich habe lieb kurze
wort so grund in sich haben. Nun
sollet ihr wissen / das ihr wenig zu
erreichung dieser Herrschafft kom-

Von dem grossen Stein

men / od ihr gletch noch so viel an
vnseren Stein auffbauen / Denn
die rechte wissenschaft vnd die er-
langung hat der Schöpffer nicht
gemein / sondern etlichen welche
lügen hassen / vnd warheit gestat-
ten auch der kunst mit seufftzen
anz herzen obliegen / vnd nach-
sagen / vergönnen wollen / Meist-
lich aber / die ihn ohn allen falsch
leben vnd darumb bitten.

Darumb sag ich dir in lauter
warheit daß / so du vnsern gros-
sen Braken Stein machen wilt /
so folge meiner lehre / vnd bitte für
allen Dingen deinem Gott / Den
Schöpffer aller Creaturen / daß
er dir darzu segē vnd gedēē geben
wolle / hastu auch gesundheit / so
Beichte vnd thu gutes / vnd ges-

dencke

Dencke in deinem Vorsatze / Das du
nicht mehr böse / sondern from sein
wilt / vnd das dein Hertz. in allen
guten möge erleuchtet werden /
vnd gedencke wenn du zu Ehren
gesetzet wirst / das du den Armen
vnd dürfftigen darbietest / ihn aus
elend zu erretten / vnd mit deiner
hülfflichen Hand zu erlösen / auff
das du desto mehr segnen von dem
HERRN empfangest / vnd einen
stuel im Himmel durch bestet-
tigung deines glaubens vberkom-
men mögest.

Verachte mein freund auch
nicht noch verschmehe zu lesen /
die warhafftige schrfften / die den
Stein für vns gehabt haben
Denn nach der offenbarung Got-
tes / habe ichs von ihnen vnd solch

Von dem grossen Stein

lesen mus vielfeltig vnd öfter geschehen / damit der grund nicht vergessen werde / vnd die warheit wie ein Siecht verlesche.

Vergieß darnach deiner fleisigen arbeit nicht stetig zu suchen / nach der schrift / Setze aber dein vornemen nicht in einen wanckelmuth / sondern folge dem gesetzten Fels nach / da alle weisen zusammen treffen / denn ein wanckelhafftiger Mensch gehet öfter den vnrechten weg / vnd verirret sich auff der strassen / auch werden von Leuten so wanckelhafftiges gemüts sind / selten beständige Heuser gebawet.

Dieweil vnser Stein der Bralten / auch nicht wechsset aus dingsen so verbrennlich sind / denn die

ser

der Brasten.

ser Stein ist sicher für aller Feh-
ers gefahr / so machstu wol unter-
lassen ihn zu suchen in Dingen da
der Natur nicht zu gelassen ist / ihn
daselbst zu finden.

Als wenn man sagen wolte
es were ein Vegetabelwerck das
doch nicht sein kan / ob gleich eine
wachsung bey ihm ist / dann mer-
cke so es vmb vnsern Stein were
wie vmb ein ander kraut / so wür-
de er leichtlich verbrennen / das
nichts da bliebe / dann nur ein
bloß Saltz / vnd ob wol die vor
mir gewesen / von den Vegetabi-
lischen Stein viel geschrieben ha-
ben / so wisse mein freund das dir
dasselbtige schwer wird zu begreif-
fen sein / denn weil vnser Stein
wechsset vnd sich vermehret / so ha-

B v ben

Von dem grossen Stein

ben sie zu einem Vegetabilischen
Stein geheissen.

Du solt ferner wissen/das die
vnuernünftigen Thiere ihres glets
chen zu keiner Vermehrung brin
gen können/ es geschehe denn aus
der Natur ihres gleichen/ darumb
darffstu den warhafftigen Stein
nicht suchen / noch dir zu machen
vor nemen / dann aus seinem ei
genen samen daraus vnser Stein
selbst von anfang her ist gemacht
worden. Daraus nun ad vnd
verstehe / mein freund / das du
dir auch kein Animalische Steete
hierz zu zu suchē erwählen solt/ d. n
fleisch vnd Blut / Wie das von
dem Schöpffer den Thieren ver
gönnet vnd gegeben / höret auch
den Thieren zu/dawon sie Gott zu

sammen

sammen gebaret / das ein Thier
 daraus worden ist / sondern un-
 ser Stein von den Bralten auff
 mich geerbt / kompt vnd ist ge-
 macht aus zweyen vnd einen Din-
 ge / so das dritte verborgen hal-
 ten / dieses ist die lauter warheit /
 vnd recht geredt / denn Mann
 vnd Weib ist von den alten ver-
 standen worden / für einen Leib /
 nicht eusserlich in der beschaw-
 ung / Sondern ihrer eingepflanz-
 te liebe halben / vnd in Wirkung
 ihrer Natur anfangs vber kom-
 men / für eines zu erkennen / vnd
 wie diese beyde iren Samen fort-
 pflanzen vnd vermehren können /
 also kan auch der Same von sol-
 cher materia daraus unser Stein
 gemacht / fortgepflanzt vnd

ver-

Von dem grossen Stein

vermehret werden / Wenn du ein
rechter liebhaber vnser Kunst bist /
so wirstu diese rede hoch achten /
vnd weislich bedencen / damit du
nicht mit andern blinden Sophi-
sten in die grube von dem Feinde
gegraben / stürzen vnd fallen mö-
gest.

Auff das du aber wissest mein
freund / wo denn solcher Same
herkomme / so frage dich selbst /
wozu du vnsern Stein zu suchen
begerest / So wird dir selbst kund-
bar werden / das er nirgend / denn
aus einer Metallischen wurzel /
daraus auch die Metallen selbst
durch den schöpffer zu geberē ver-
ordnet / herfliesen mus / wie das
nun zugehet / so mercke. Anfeng-
lich wie der Geist auff dem Was-

ser

ser schwebete / vnd alles mit finsterniß vmbgeben war / da hat der Allmechtige vnd ewige Gott dessen anfang kein ende hat / vnd dessen Weisheit von anbegin gewesen / vnd von ewigkeit herrühret / auß seine vnerschlichem Rath geschaffen / Himmel vnd Erden / vnd alles was darinnen begriffen ist / sichtbar vnd unsichtbar / wie das namen haben kan vnd mag auß nichts Omnia enim Deus fecit ex nihilo. Wie solch herrlich geschöpff nun zugangen / dauon wil ich jezund kein Philosophus werden / dann schrift vud glaube muß das richten.

In solcher Schöpffung hat nu der Schöpffer einer jeden Natur damit dieselbige in keinen ver-

gang

Von dem grossen Stein

gang vnd abfall kommen möchte/
ihren Samen mit gegeben / das
dadurch eine Vermehrung gesche-
he / vnd Menschen / Thiere / Krew-
ter vnd Metall erhalten würden/
vnd ist dem Menschen nicht mög-
lich auch nicht zugelassen / vnd
wieder die Ordnung Gottes ei-
nen neuen Samen seines gefal-
lens zu machen / Sondern nur
eine Fortpflanzung vnd Vermeh-
rung verstatet / dann den Sa-
men zu machen / hat ihm der höch-
ste Schöpffer alleine vorbehalten
sonsten were dem Menschen mög-
lich auch ein Schöpffer zu wer-
den / welches nicht sein kan / son-
dern der Herrlichkeit des allerhöch-
sten zugehörig.

Nu wisse von diesem Samen

solche

der Drachen.

so die Metallen wirken also / das
ein Himlische Influssung / durch
Gottes nachgeben vnd Ordnung
von oben herab felt / vnd sich ver-
mischet mit den Syderischen ei-
genschafften / wann nun solche zu-
sammenfügung geschieht / so geben
diese zween ein irdisch wesen / als
das dritte / das ist der anfang vn-
fers Samens / seines ersten herko-
mens / vnd dadurch er die Ahnen
seiner geburt beweisen kan / aus
welchen dreyen dann entspringen
vnd komen her die Element / als
Wasser / Luft vnd Erden / welche
ferner durch das Aetnische Feuer
vor vnd vor wirken / bis sie ein vol-
kommenes zu wegen bringen / welche-
rs Hermes vnd alle für mich / weil
wir anders nicht z mehr finde kön-

nen /

Von dem grossen Stein

nen anfangs der Meisterschafft
her die drey ersten dinge genandt
haben / vnd ist befanden worden
eine inuerliche Seele ein unbegreif
licher Geist / vnd ein leibliche sicht
bare anschawung. Wenn nu die
se drey bey einander wohnen / ge
hen sie durch die Copulation mit
der zeit per Vulcanum in ein greif
liches wesen / als in ein Quecksil
ber / in ein Schwefel / vnd in ein
Saltz / diese drey / wenn die durch
eine vereinigung in ire erhartung
vnd coagulation gebracht / wie
die Natur manigfaltig wircket /
So wird daraus ein vollkom
mener Leib / wie es die Natur er
fordert / vnd sein Samen vom
Schöpffer erwehlet vñ angeord
net ist. Welcher nun den brunnen

unsers

vnjers wercks / ihm vorgenom-
 men zu suchen / vnd die Ritter-
 schaffe der kunst / durch einen be-
 gierigen kampff zuersechten ver-
 hoffer / So sage ich dir bey dem
 ewigen Schöpffer / das dieses ist
 die warheit aller warheit / das so
 ein Metallische Seele / ein Me-
 tallischer Geist / vnd ein Metallis-
 cher form des Leibes da ist / das
 auch ein Metallisch Quecksilber /
 ein Metallischer schwebel / vnd ein
 Metallisch Saltz folgen mus / die
 können / Ja not wegen nichts an-
 ders den ein vollkommen Metal-
 lisch Corpus geben.

Wiltu nu nicht verstehen was
 dir zuersehen gebüret / so wir siu
 der Philosophy nit zu gethan sein /
 oder Gott wud dir nit ginnen.



Von dem grossen Stein

Vnd sage also kurzlich / das
dir nicht müglich sein wird / das
heil der nutzbarkeit in Metallischer
form zu erlangen / du habest
dann die drey vorgesagten anfän-
ge ohne mangel in einen zusam-
men gebracht / dann vernim fer-
ner also / das die Thiere der Er-
den von Fleisch vnd Blut zusam-
men gesatz sind / so wol als der
Mensch / haben auch einen leben-
digen Geist vnd Athem so bey ih-
nen wohnet vnd sie besitzen als
wol als der Mensch / mangeln a-
ber einer Vernünfftigen Seelen /
damit der Mensch für andern
Thieren begabt ist. Darumb so
die vnvernünfftigen Thier durch
den Todt ihr leben verlieren vnd
absterbē / ist es gar mit ihnen aus

vnd

vnd ferner zu allen zeiten nichts
 von ihæ zu hoffen. Der Mensch
 aber so der sein leben durch den
 zeitlichen Todt seinem Schöpffer
 auffopfern muß/lebet seine Seele
 gleichwol vnd wenn er Clarifici-
 ret wird/ wird die Seele in dem
 verflerten Leibe wiederumb ihre
 wohnung machen/ also das Leib/
 Seel vnd Geist wieder zusammen
 kömen/vnd dann ire Himlische er-
 klerung erzeigen werden/ die dann
 in alle ewigkeit nit wider sich Es-
 partren werdē lassen/ etc. Darum
 ist der mensch wegen seiner seelen/
 für eine fixe Creatur zu erkennen/
 weil er (ob er gleich dem eusserli-
 chen ansehen nach sterben muß) in
 ewigkeit nach diesem leben wird.
 Dañ der todte des mensche ist nur

Von dem grossen Stein

eine verflerung / das er durch gewisse gradus von Gott verordnet / von dem Sündlichen erlöset / vnd in etze bessere stede versetzet wird / welches aber den Thieren nicht wieder fehret / darumb sind sie für onfixe Creaturen zuerkennen / denn sie haben nach ihrem absterben ferner keiner resuscitation zu erwarten / die weil sie mangeln der vernünftigen Seelen / dafür der einzige rechte mitler Gottes Sohn gelitten vnd sein Blut vergossen hat.

Ein Geist kan wol wohnung haben in einem Leibe / darumb aber ist keine folgung das er beständig wehre / ob gleich der Leib mit dem Geiste in ruhen ist / vnd der Geist mit dem Leibe von kei-

nem

nem gezecke disputiret, denn sie
 mangeln beyde des starcken / so
 Leib vnd Seel zusammen helt
 vnd bindet / vnd sie für aller ge-
 fahr schüzet vnd bewahret / nem-
 lich der zarten edlen / vnd besten-
 digen Seelen / denn wo die Seele
 aus vnd gar hinweg vnd verlo-
 ren ist / da ist auch nimmermehr
 keine erlösung zu hoffen / noch zu
 gewarten / denn ein ding ohne
 Seele / ist nicht vollkommen / das
 ist das höchste geheimnis mit /
 so einem klugen vnd suchenden
 zu wissen gebühret / vñ mein höch-
 stes gewissen hat mir befehl ge-
 than dis geheimnis nicht zuver-
 schweigen sondern offenbahr zu-
 machen / denen so den grund al-
 ler weißheit lieben / vnd mercke mit

Von dem grossen Stein

fleisz auff meine rede Das die ge-
ster in den Metallen verborgen
vngleich sind / einer flüchtiger vnd
bestendiger als der ander wie
auch ihre Seelen vnd Leiber vn-
gleich sind vnd welches Metall die
gaben aller dreyer fixiteten bey-
einander hat Dem ist die sterck zu
gelassen das ferwer zubeziehen / vnd
alle feinde zu überwinden / welches
es allein in Sole gefunden ward.
Luna hat einen fixen Mercurium
bey sich Darumb fleuget sie im ferw-
er nicht so schnell davon / wie die
andern vnvollkommene Metal-
len / Sondern bestehet ihr exa-
men im Ferwer vnd beweiset solch-
es klerlich durch sieg vnd überwin-
dung / Diereil der fressende Satur-
nus keinen raub an jr erjagen kan.

Die

Die Erzbulerin Venus ist mit
 oberflüssiger farbe bekleidet vnd
 eingenommen/ vnd jr meyster Leib
 ist lauter tinctur vnd gleich eine
 solche Farbe/ so im besten Metall
 auch wohnet / vnd oberflüssigkeit
 halben auff roth beweiset / vnd
 dieweil ihr leib außsetzig / kan die
 beständige tinctur kein bleibende
 wohnung in dem vnbeständigen
 Leibe haben sondern muß zu
 gleich mit ihrem Leibe verschwin-
 den / denn wo der Leib durch töd-
 tung verzehret wird kan die See-
 le auch nicht bleiben/sondern muß
 außweichen vnd fliehen / dan die
 wohnung ist zerstöret vnd mit
 Feuer verbrandt worden das ih-
 re stadt nicht zu erkennen noch ei-
 niger ferner da wohnen mag /

Von dem grossen Stein

in einem figierten Leibe aber woh-
net sie gerne mit bestandt.

Das beständige Salz hat den
streitbaren Marci einen harten/
strengen vñ groben Leib zu geeig-
net vñnd verlassen / daraus die
Tapfferkeit seines gemüts bewie-
sen wird / vñnd diesem Kriegesfür-
sten nicht wol abzugewinnen / den
sein Leib ist hart / das man ihn
nicht wol verwunden kan. Da a-
ber seine Tapfferkeit / mit der Lu-
na beständigkeit / vñnd der Venus
ihrer Schöningkeit in der Mixtur
vñnd Concordantz geistlich ober-
einstimmet / so kan noch wol eine
herrliche reiche Musica angestalt
werden / dadurch etliche Claves
können zu ehren kommen / vñnd der
Dürfftige sein Brod wann er zu

oberst

der Bralten.

öberst die sprossen der selbstgen Sca-
la erstiegen / particulariter erlan-
gen kan / dem die flegmatische art
oder die feuchte Natur der Luna
mus durch der Venus hitziges ge-
blüt ausgetrocknet vnd ihre gros-
se schwerze durch das eiserne saltz
corrigieret werden.

Es ist auch nicht von nöthen
deinen Samen in den Elementen
zu suchen / denn so weit ist vnser
Samen nicht zu rücke gesakt / son-
dern es ist eine nähere stat / darin-
nen vnser Same seine gewisse wo-
nung vnd herberge hat / nur al-
lein so du Mercurium Sulphu-
rem vnd das Saltz (verstehe der
weissen) dahin rechtfertigest das
aus derselbigen Seele / ihrem
Geist vnd seinem Leibe ein gantz

G v vnzer

Von dem grossen Stein

vnzertrenliche vereinigung ges-
chicht / die sich in alle ewigkeit nit
separiren lesset / noch wieder von
einander kan gescheiden werden /
so ist das band der liebe vollkom-
men zugericht / vnd die wohnung
der Crone genugsam bereitet /
vnd wisse das solches nichts ist
denn ein Liquorischer Schlüssel
himlische eigenschaft zuuerglei-
chen vnd ein trockenes Wasser
irdischer substanz zugehan / wel-
ches alles ein einiges ding ist /
aus dreien / zweyen / vnd einem
herkommen vnd gewachsen / kan-
stu das treffen so hastu die Met-
serschaft schon erstritten / vnd
vermähle dann Braut vnd Breu-
tigam miteinander / das sie sich
mit irem eigenen fleisch vnd Blut

wol

der Bralten.

wol speisen / nehren vnd durch ih-
ren eigen Samen vnendlich ver-
mehrten / vnd ob ich dir aus der
liebe gerne mehr offenbahren wol-
te / so hat mir es der Schöpffer
verboten / darumb mir nichts wei-
ters hieruon zu reden gebühren
wil / auff das die gabe des höch-
sten nicht mißbraucht / vnd ich nit
schwere Sünde zu begehen ein ver-
sach sey / vnd Gottes zorn auff
mich laden / auch gleich mit den
andern in ewige vnendliche straf-
fe kommen möge.

Mein freundt ist dirz aber noch
nicht klar genug zu begreiffen vnd
ich dich auff meine Practica füh-
re / wie ich den Bralten stet durch
Gottes hülffe gemacht so bewege
dieselbtige ja wol / vñ besehe mich

ne

ne zwölff Schlüssel vnd lies dies
selbigen fleissiglichen mit öfter
vernewerung vnd thue ihm denn
also wie ich dich allhier lere/ vnd
dann parabolischer weise gründ-
lich anzeige.

Nimm ein stück des allerbesten
feinen ☉ vnd zerlege dasselbige
durch die Mittel/ so die Natur
dem künstliebenden Menschen
nachgelassen von einander wie ein
Arzt des Menschen Körper zer-
legt/ vnd dadurch den innerlichen
Leib des Menschen erforschen wil
vnd mach aus deinem Golde zu-
rück was es zuuor gewesen ist /
so wirstu finden den Samen/ den
Anfang das Mittel vnd das En-
de / woraus unser Holt vnd sein
Weib gemachet worden / nemlich

aus

der Bralten.

aus einem durchdringenden subtilen Spiritu auch einer reinen zarten vnd unbefleckten Seele / vnd einem Astralischen Salz / vnd Balsam / welches nach ihrer vornehmung anders nichts ist denn ein Mercurialischer liquor das selbige Wasser ward zu seinem eigenen Gott Mercurio in die Schul geführt / Der examinirte das Wasser / vnd da er es recht vnd ohne falsch befand / da machte er freundschaft zu ihm vnd nam dz Wasser zu der Ehe / vnd ward aus ihnen beyden ein vnuerbrennlich Öl / denn der Mercurius ward also stolz / das er sich selbst nicht mehr fandte / er warff sein Adlers flügel von sich hinweg vnd ver-
schlang selbst den glatte schwantz

des

Von dem grossen Stein

des Trachen / vnd bot dem Marti
an zu empffen / da fodderte Mars
seine Ritter schaffe zusammen vnd
verschuffe das man Mercurium
musste gefangen nemen / vnd in ein
gefengnis wol verwahret bey-
schliessen / vnd ward im Vulcanus
zu einem stockmeister verordnet al-
so lange bis er von weiblichen ge-
schlechte widerum erlöset würde.

Wie diese geschichte im Lande
erschall da kamen die andern Pla-
neten zusammen vnd hielten raht
wie sie die sachen ferner angreifen
soltten / damit man weißlich voln-
führe / da fieng Saturnus ersilich
an zu reden vñ thet ein sehr scharf-
fe rede auff diese meinung.

Ich Saturnus der höchste
Planet am Firmament bezeuge

hier

der Brästen.

hiermit für euch Herrn allzumal/
das ich der vntüchtigste vnd ge-
ringichätzigste vnter euch allen
bin/ eines schwachen zerstörlichen
leibes schwarzer farbe vieler zer-
brechlichkeit in diesem Jammer-
thal vnterworffen / vnd doch ein
Prüfer ewer aller denn ich habe
keine bleibende stat vnd neme mit
mir weg meines gleichen / dieses
meines elends ist niemand schuld
den dem vnbestendigen Mercurio
der mir durch seine verwarlo-
sung vnd vnfleiß solch vbel zuge-
füget / Darumb bit ich euch Herrn
zugleich / dieses an ihn zu rechnen/
vnd dieweil er schon ins gefeng-
nis geworffen / vollend zu Töd-
ten] vnd ganz vnd gar darins
nen verfaulen lassen bis man fetz-

nen

Von dem grossen Stein

nen tropffen seines geblüts mehr erkennen kan.

Wie nun Saturnus seine rede beschlossen / trat der graue Iupiter herfür vnd machte seiner rede mit gebogenen knien vnd sonderlichem reuerenz seines Scepters einen kurzen eingang / lobete darauff des Saturni seines mitgesellen anbringen vnd gebot alle die jenen zu verfolgen / so dieses in der execution nicht befördern hülfen / vnd machte hiemit ein ende.

Nach diesem kam Mars mit einem blossen schwerdt / das war mit farben wunderbarlich überzogen gleich wie lauter fetwige Spiegel die gaben seltsame ebenteurliche strahlen von sich / vnd gab das schwerdt dem Stockmeister Vul-

cano

cano das er alle dem jenigen so
von den Herrn erkandt nachkeme/
vnd wenn er Mercurium getödt
tet seine gebeine vollend mit Fes
er verbrennete / darinnen Vulca
nus als ein nachrichter willig wa
re zugehorsamen.

Wie nun der nachrichter sein
ampt verrichtet / kam ein schön
weißglentzend Weibesbild in lan
gen silberfarben kleidern / mit
vielen Wassern durchwebet getre
ten / da man sie recht erkandt / ward
man gewar das es die Luna So
lis haus frau war / die fiel nie
der auff ihr Angesicht / vnd bat
inniglichen mit seuffzen / vnd las
sen der threnen / ihren Mann die
Sonne aus dem gefengnis / da
rein ihn Mercurius mit list vnd

D

gewalt

Von dem grossen Stein

gewalt betriglicher weise gebracht
vnd nu mehr auff befehlich der an
dern Planeten beyde bleiben mu
ssen / zuerlösen / aber Vulcanus
schlug es gantzlich ab / denn es
war ihm verbotten / sondern fuhr
immer fort dem gesprochenen sen
tenz ein ende zu machen / bis lez
lich Frau Venus kam in einem
Hochrothen Koefe / mit grün vn
terzogen vber aus schönes Ange
sichtes / zierlicher leiblicher rede /
vnd holdseliger geberde trug wol
riechende blumen in ihrer Hand /
die Menschlichen Augen in an
schauung / wegen manigfaltigkeit
der farben / ein sonderliche belüsti
gung brachten / die teht im Caldæ
ischer Sprach ein vorbitt gegen
dem Richter Vulcano vmb die er

lösung /

der Bealten.

lösung/ vnd führete ihm zu sinnen/
wie die erlösung durch ein Weib-
lich geschlecht solte vollendet wer-
den/ Aber seine Ohren waren zu-
gethan. In dem sich nu diese bey-
de also beretten/ thet sich der Him-
mel auff / vnd gieng ein gewalt-
ges Thier mit viel tausent jungen
Thieren heraus verjagte vnd til-
gete den nachrichter / thet seinen
rachen weit auff / vnd verschlang
die edle Venus seine verbitterin /
rief mit lauter stime / von Weibern
bin ich geboren / meinen Samen
haben Weiber weit aus getheilet /
vnd damit die Erde erfüllet / ihre
Seele ist meiner zugethan / daru-
wil ich mich auch mit ihrem Blu-
te speisen vnd trencken / vnd
da das Thier dieses laut gesas

D ij get

Von dem grossen Stein

get hatte / gieng es in ein gemach /
vnd schloß die Thür hinder sich zu /
die jungen aber folget em ihm alle
nach vnd musten viel mehr speisse
haben denn zuuor vnd truncken
des ersten vnuerbrennlichen öhls
vnd die speise vñ den tranck dar
eten sie leichtlich vñ wurden mehr
hungendann zuuor / vnd das ges
schah so offter biß sie die ganze
Welt erfüllet hetten.

Wie sich dieses alles nachein
ander also verlauffen hatte / ka
men zusammen viel Menner des
Landes / so gelehrig vñ der schrift
erfahren waren / vnd bemüheten
sich vntereinander aller dieser ge
schicht vnd rede / ein auslegung
zu haben / damit sie auß dem min
sten in einen bessern verstand fe
men /

men / aber keiner vnter diesen vermochte solches zuuolnbringen / dann sie waren nicht einerley gedanken / biß man letztlich sach anhero kommen einen Mann sehr hohes alters des Haar vñ Bart weiß war wie der Schnee / bekleidet mit Purpur gewand / von oben herab biß auff die füße / auff seinem heupte hatte er eine Krone / darinnen in der mitte zu oberst ein köstlicher Garbunckel versetzt war / in der mitte ombgürtet mit dem gürtel des Lebens / der gieng barfuß vnd redete durch einen sonderlichen Geis / der in ihm verborgen war / vnd seine rede gieng ihm durch Leib vnd Leben / das solches seine Seele von Herzen tanen ward / dieser Mann nun tratt

D iij auff



auff in die höhe vnd vermante die
versamleten Mēner still zu schwei
gen / vnd ihm fleissig zuzuhören /
denn er wer gesand von oben he
rab / inen die vorgesagte schriffte zu
offenbaren / vnd durch ein Philo
sophische rede kundbar zu machen.

Wie nun alles Bolet stille
war / fieng er an auff diese meinūg.

Wach auff du Mensch vnd
sehe das liecht / das dich die finster
nis nicht verführe / die Götter des
glücks vnd die grossen Götter ha
ben mir es offenbaret / in einem tie
fen schlaff. O wie selig ist der
Mensch der die Götter erkennet /
was grosses wunder sie wircken /
vñ selig ist der dem die Augē von
eināder gethā werde / dz er dz liecht
sihet / so zuvor für im dückel war.

Zwene Sterne sind dem Menschen von den Göttern verliehen / sie zu führen zu der grossen weißheit / die schatz o Mensch gar eben an / vñ folge irē schein nach / die weil in ihnen die weißheit gefunden wird.

Der geschwinde Vogel vom Mittage frisset dem mechtige Tere von Orient sein herz aus seinem leibe / mach dem thiere von vfgang / auch flügel wie dem Vogel von Mittag / auff dz sie gleich werden / den dz thier vō auffgang muß seiner Löwenhaut beraubet werden / vñ seine flügel müssen wieder verschwinden / den beyde müssen sie eingehen in dz grosse versalkene Meer / vñ mit schöne wider heraus kommen / sencke deine vnrühige Geister in einen tieffen brun-

Von dem grossen Steine

nen/ dem nimmer wasser gebricht/
auff das sie auch des gleichen wer-
den wie ihre Mutter / die darins
nen verborgen liegt / vnd aus
drenen in die Welt kommen ist.

Ungerland hat mich ersilich
geboren/ der Himmel vnd die ster-
nen erhalte mich/ vnd die Erde seu-
get mich/ vnd ob ich gleich sterben
muß vnd begraben werde / so ge-
bietet mich doch der Gott Vulca-
nus zum andern mal / darumb ist
Ungern mein Vaterland vnd
mein Mutter beschleust die ganze
Welt.

Wie dieses angehöret worden
war / von den Leuten so zu gegen
waren sprach er ferner also.

Nach das höchste zum nie-
drigsten / das sichtbare zu einem

unsicht-

vnſichtbarn / Das begreiffliche zu
 einem vnbegreifflichen / vnd ſchaff
 das wiederum das niedrige er-
 höhet / aus dem vnſichtbaren wie-
 derumb ein ſichtbares / vnd aus
 dem vnbegreifflichen wiederum
 ein begreiffliches werden muſ dz
 iſt die ganze kunſt / ganz vnd gar
 vollkommen ohn einigen defect
 vnd gebrochen / aber darinnen Tod
 vnd Leben / Sterben vnd Außer-
 ſtehung wohnet / iſt eine runde Ku-
 gel darauff die Göttin Fortuna ih-
 ren reiſſe wagen vmblauffen laſſet
 vnd den Menner Gottes das
 Heil der Weißheit zuführet / mit
 ſeinem rechten namen aber wird
 es nach zeitlichem verſtand genep
 alles in allem / vber das ewi-
 ge aber iſt der höchſte allein Nichts

ter vnd Meister.

Welcher Mensch nu zu wissen
begehret / was alles in allem
ist / der mache dem Erdreich vber-
aus grosse flügel / vnd mach ihm
sehr angst / das sich das Erdreich
vffschwinden vnd durch alle lufft
zu fligen auch in die höchste höhe
des Obersten Himmels erh-
beu muß / dann brenn in seine Sittze
ab mit dem aller grösten Feuer /
auff das das Erdreich in das ro-
te Meer fallen vnd stürzen muß /
vnd darinnen ertrincke / Als den
gebeut dem Meer einen stillestād /
vnd vertrockne durch feuer vnd
lufft / das Wasser / das wiederum
erden daraus wird / so hastu / sage
ich / alles in allem / kanstu sol-
ches nicht finden / so greiff in del-

nen

der Bralten.

nen eigenen busen / vnd vmb dich
in alle sachen / so in der ganzen
Welt gefunden werden / so wirstu
alles in allem finden / welches
ist ein anziehende krafft / aller Me-
tallischen vñ Mineralische sachen
ex Sale vnd Sulphure herkommen /
vnd zweymal aus Mercurio ge-
boren / mehr sage ich wil mir nicht
gebüren von allem in allem
zu sagen / weil alles in allem
begrieffen ist.

Wie diese rede geschehen / sag-
te er weiter / ihr lieben Männer al-
so werdet jr aus anhören Klug-
heit aus meiner stimme empfang-
en haben / woraus vnd wie jr den
grossen Stein der Bralten fürsich-
tigē Meistern erfinden sollet / wel-
cher die Aussezigen vnd vollkomene

Metals

Von dem grossen Stein

Metallen heilet vnd ihnen ein neue Geburt offenbaret / auch die Menschen erhelt in gesundheit / vñ führet in langes alter / vnd mich so ferne gebracht durch sein Himlische krafft vnd Wirkung das ich von mir selbstien begere zu sterben / Denn ich bin des lebens müde.

Gott sey für seine gnade vnd Weisheit / so er mir mildtlich lange zeit verlichen / hochgelobt in alle ewigkeit Amen. Vnd er verschwand zusehens für irē Augen.

Nach ausgang dieser rede / verfügte sich ein jeder widerumb an die statt von danen er komen war / lagen in embsiger nachsinnung Tag vnd Nacht / vnd arbeitte ein jeder nach dem im dasselbige mit gut vñ vernunft verliche war / etc.

Nun



Nun folgen die

zwölf Schlüssel *Fratris*

Basilij Valentini Bened.cter

Ordens/

Dadurch die Thüren zu dem Br.
alten Stein vnser Vorfahren er.
öffnet / vnd der vnerforschliche
Brunnen aller gesun-
heit gefunden
wird.



Der erste Schlüssel.

Mein

Von dem grossen Stein der Bralten.



DEin freund soll wis
sen das alle unreine vñ
befleckte dinge zu vn
serm werck indignus
sind / denn ihr Auffatz kan keine
beföderung geben zu vnserm
Werck / vnd das gute wird durch
den unreinen weg verhindert.

Alle krämer wahr aus den
Bergen gilt ihr gelt / wenn aber
verfelschung beybracht wird / ist
die Wahr ontüchtig worden / den
sie ist verfelschet / vnd ist nicht mehr
wie sie zuuor gewesen in ihrer ope
ration.

Vnd wie der Arkt den inner
lichen Leib ausseget vnd saubere
durch mittel seiner Arzney vnd als

le vns

Der erste Schlüssel.

le unreinigkeit von ihm austreibet / Also müssen auch vnser Körper geseget vnd purgiret werden / von aller unreinigkeit damit in vnser gebüt die vollkommenheit wirken kan / vnser Meister erfodern einen reinen vnbeflecten Leib / so mit keinem Makel / noch einiger frembden vermischung bekleidet ist / denn frembder zusatz ist vnser Metallen außsatz.

Die Krone des Königes soll von reinem Golde sein / vnd eine keusche Braut soll ihm vermahlet werden. Darumb so du durch vnser Körper wirken wilt / so nim den heiligen grauen Wolff / so seines namens halben dem freitbaren Marti vnterworffē / von geburt aber ein Kind des altē Saturns

Von dem grossen Stein der Bralten.

ni ist/ so inn den Thäler vnd Bergen der Welt gefunden wird/ vnd mit grossen hunger besessen/ vnd wirff ihm für den Leib des Königs / Das er daran seine zehrung haben möge/ vnd wenn er den König verschlungen / so mache ein gross feuer/ vnd wirff den Wolff darcin/ Das er ganz vnd gar verbrenne/ so wird der König wieder erlöset werden/ wenn das dreymal geschieht/ so hat der Löwe den Wolff überwunden/ vnd wird nichts mehr an ihm zuuerzehren finden/ so ist denn vnser Leib vollkommen zu anfang vnser wercks. Vnd wisse das dieses allein nur der rechte weg ist hiezü dichtig/ vnser Körper zu reinigen/ denn der Leo saubert sich durch das geblüt

des

Der erste Schlüssel.

Des Wolfes / vnd des geblüts /
tinctur setzet sich wunderbarlich
mit der tinctur des Löwen / denn
ir beyder geblüt sind in der gesip-
schafft naher verwandts vnd
wenn sich der Löwe ersetiget hat /
ist sein Geis stärker worden denn
zuvor / vnd seine Augen geben ei-
nen stolzen glantz von sich wie die
helle Sonne / sein inneres wesen
vermag denn viel zu thun / vnd
nützlich zu allen dem darzu man
ihn erfordert / vnd so er in seine be-
reitschafft gebracht wird / so dan-
cken ihm die Menschē Kinder mit
schweren hinfallenden krankhei-
ten vnd mehren seuchen beladen /
die zehen Aufseztigen Männer
laußen ihm nach / vnd begeren zu
trinken von dem Blut seiner Ee-

E

len

Von dem grossen Stein der Draken/

len/ vnd alle so gebrechen haben/
erfrewen sich höchlich seltes Get-
stes / Denn wer von diesem Göl-
denē brunnen trincket / empfindet ei-
ne ganze vernewerung der Na-
tur / hinnehmung des bösen / ster-
cke des Gblüts / krafft des Her-
zens / vnd eine vollkommene ge-
sundheit aller Glieder / sie sein in-
nen beschlossē oder auffer dem
Leibe empfindlich / Denn es eröffnet
alle Neruus vnd ~~w~~ damit das
böse kan ausgetrieben werden / vñ
das gute dero stat ruhiglichen be-
wohnen kan.

Mein freund sol aber ein fleis-
siges auffsehen haben / das der
Brunn des Lebens lauter vnd klar
befunden werde / denn keine fremb-
de Wasser müssen sich mit vn-

fern

Der erste Schlüssel.

fern brunnen vermischen / auff dz
kein mißgeburdt entstehe / vnd aus
einen gesunden heilsamen Fisch ei-
ne Schlange herfür krieche / da
auch durch mittelwege / eine scherf-
fe dazu gefüget / dadurch vnser leib
zerbrochen wordē / so verschaffe dz
alle Corrosiu abluirt werde / den
keine scherffe ist dienlich den in-
nerlichen Franckheiten zu wehren / den
dz scherffe dringet durch mit zerstö-
rung / vnd würde mehr Franckhei-
ten geben / sondern vnser brunne
muß ohne gift sein / wiewol gift
mit gift muß vertrieben werden.

Wann ein Baum keine gesun-
de wol schmeckende frucht bringet /
so wird er abgeschnitten auff sei-
nem Stam / vnd wird eine ander
art bessere fruchte darauff geset-

E t pffci /

Von dem grossen Stein der Brasten/

pisset/ denn vereiniget sich das reiß
mit dem Stamme/ das aus dem
stam vnd seiner wurzel mit sampt
dem Reiß alles ein guter Baum
wird/ vnd nach begeren seines
Zimpfers ein gute gesunde wol-
schmeckende frucht herfür giebt.

Sechs stedte durchwandert
der König am Hnlichen Firma-
ment/ aber in der siebenden behelt
er seinen Sitz/ denn der königliche
Saal daselbsten ist mit güldenem
stückem umbhenget.

Verstehestu jetzo was ich rede/
so hastu mit diesem Schlüssel das
erste Schloß eröffnet/ vnd den Ri-
gel des anlauffs zu rück getriebē/
kannst aber noch kein Licht darin-
nen ergründen/ so wird dich auch
kein gläjern gesichte befördern/

noch

Der erste Schlüssel.

noch natürliche Augen vermögen
zu helfen/ das letzte zu finden des-
sen du im anfang gemangelt hast/
denn wil ich nicht ferner reden /
von diesem Schlüssel / wie mich
Lucius Papirius geleret hat.

Der ander Schlüssel.

In den Höfen der großmäch-
tigen vnd gewaltigen wer-
den vielerley art der ge-
drenck gefunden/ vnd doch keins
dem andern gleich am geruch/ far-
be vnd geschmack / denn ihr berei-
tung ist manigfalt / vnd werden
gleichwol alle getruncken / die weil
ein jedes an seine statt zugerichtet
ist/ vñ zu der Hoffhalt von nöten.

E iij Wenn

Von dem grossen Stein der Brasten/

Wenn die Sonne ihre strahlen von sich giebt vnd ausbreitet vnter den Wolcken / spricht der gemeine man die Sonne zeucht wasser / vnd es wird regnen / vnd so dz öfter geschicht / giebt es ein fruchtbar Jahr. Ein köstlichen herrliche Palast in die höhe zu bauen / müssen viel vnd mancherley art Metzler vnd arbeiter ihre Hand anlegen vnd gebrauchen / ehe der Palast gezieret / vnd vollkommen geheissen wird / Denn was steinern sein soll / kan nicht hölzern gemacht sein.

Durch den teglichen Ablauf des wütenden Meers vnd seiner wiederkunfft / welcher sich aus eingegossener lieb / so es von oben herab aus dem gesürnten Him-

mel:

Der ander Schlüssel.

mel empfangen / also artet vnd er-
zeiget / werden viel mächtige Reich-
thum den Landen dadurch be-
wiesen / denn als oft seine wider-
kunft geschicht / bringet es dem
Menschen zu gut das seinige mit.
Ein Jungfraw so man vermäh-
len wil / die wird zuvor mit manig-
faltigkeit der Kleidung zum besten
vnd schönsten gezieret / damit sie ih-
rem Breutigam gefallen bringet /
vnd das Band der liebe durch ihre
herzlich anschawen desto tieffer
vnd brünstiger einwurzeln möge /
vnd so die Braut denn ihrem Ehe-
gatten nach fleischlichem her kom-
men bengelegt wird / wird die ma-
nigfaltige Kleidung aller bey vnd
abgelegt / vnd die Braut bes-
helt keines mehr / denn dieses /

E III so

Von dem grossen Stein der Bralten/

so ihr der E d ö p f f e r in der geburt
gegeben hat.

Also wenn vnser Breutigam
Apollo mit seiner Braut Diana
durch Henschel vermahlet wer-
den müssen inen zuvor auch man-
cherley Kleytung bereitet / vnd ih-
re Häupter vnd ganzer Leib mit
Wasser wol gewaschen werden /
welche Wasser du durch vielfal iz
Manir der distillirung zubereiten
erlernen must / denn sie sind sehr
vnleich / etliche hoch etliche gert-
ge / darnach man derer bedörfftig
ist / gleich wie ich von den vltel-
tzen getrencken gesagt habe / vnd
wisse / wenn die feuchtigkeit der Er-
den auffsteiget / vnd der Nebel
auffgezogen wird / giebt es sich in
der höhe zusammen / vñ felt durch

seine

Der ander Schlüssel.

seine schwere nieder dadurch dem
Erde reich seine verlorne Feuchtig-
keit wieder gegeben wird / das er
quicket denn die Erden / vnd giebt
ihr Nahrung vnd fägung / das
laub vnd Graß aus ihr wachsen
können / dazumü müssen etliche
bereitung deines wasser im distilli-
ren oft wiederholt werden / das
du den abzug seiner Erden viel-
mals wieder giebest vnd aber dar-
von treibest / gleich wie das Meer
Euripus die Erden öfter verlest /
vnd entblisset vnd wieder bedes-
cket / bis es zu seinem gewissen ziel
kommen.

Wenn man also denn den Pal-
last des Königes mit vieler hand-
arbeitung bereitet vnd gezieret hat
vnd das gläserne Meer seinen

E v lauff

Von dem grossen Stein der Bralten/

lauff verrichtet / vnd den Palast
mit gütern erfüllet hat / alsdenn
mag der König wol sicher darein
gehen / vnd seine wohnung auff
schlagen.

Doch merck mein freund dies
ses sehr wol / das der Breuti-
gam sich mit seiner Braut na-
ckend vnd blos vermählen muß /
darumb müssen alle zubereite sa-
chen zum schmuck irer kleider vnd
notwendigen zier ihrer angesich-
ter / wiederumb von ihnen genom-
men werden / das sie ganz blos
das grab besitzen / wie sie blos ge-
boren sind / damit ir Same durch
frembde einmischung nicht möge
zerstöret werden.

Zum beschluß dieses Sermons
sage ich dir in aller warheit / das

man

Der ander Schlüssel.

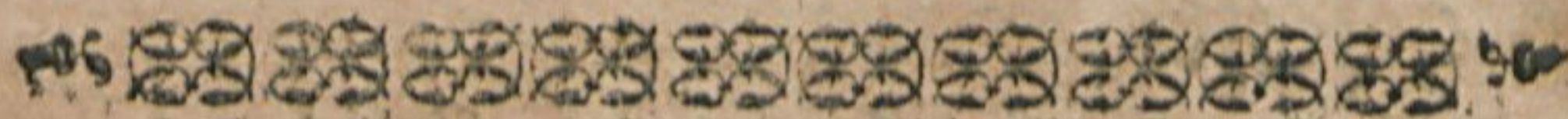
man das vberkösiliche Wasser da
durch der Breutigam sein bad ha-
ben sol/von zweyen fechten (ver-
siehe von zweyen wiederwertigen
materien) muß ganz klüglich vñ
grosser sorgfältigkeit gemacht wer-
den / denn ein Kempffer muß den
andern forstreiben / damit sie zum
freit geschickt werden/vnd Ritter-
schafft erlangen können / denn es
ist dem Adler nicht nütze / das er
sein Nest alleine in das hohe Alp-
gebirg mache / denn seine Jungen
müssen erfrieren von wegen des
schnees/ so sich zu oberst der Ber-
ge geseht.

Wenn du aber dem Adler den
kalten Trachen/so seine wohnung
in den Steinfelsen lange zeit ge-
habt / vnd in den speluncen der er-

den

Von dem grossen Stein der Bralten.

Den sich aus vnd einschleiffet / zu-
fügest vnd sehest sie beyde auff den
hellischen stuel / so wurd Pluto der-
massen zublasen / Vnd wird dem
kalten Drachen einen fliegen-
den Feurigen Geist aufja-
gen / Welcher durch seine grosse
hitze dem Adler seine Federn ver-
brennen wird / vnd eine schwitz-
banck bereiten / damit der schnee
am höchsten Gebirge zerschmel-
zen / vnd zu wasser werden muß /
auff das das Mineralische Bad/
recht bereitet / vnd dem Könige
glück vnd gesundheit geben kan.



Der dritte Schlüssel.

Durch Wasser kan Feuer ver-
tilget vnd ganz vn̄ gar ver-
leschet

der dritte Schlüssel.

leschet weeden / vnd so man viel
Wasser in wenig Feuer geußt / so
muß das Feuer dem Wasser ge-
horham sein / vnd ihm die Herr-
schafft des Sieges zu lassen / Al-
so muß vnser jetortze schwebel
auch durch Wasser zu der künst
gemacht vberwunden vnd ersit-
ten werden / sol anders nach ab-
scheidung der Wasser / das feu-
rige Leben vnser Schwebels
dampffs triumphiren vnd wie-
derumb obsiegen / es kan aber kein
triumph in solchem vorhaben ge-
schehen / es habe denn der König
seinem Wasser sterck vnd krafft zu
geetignet / vnd ihm dem Schlüs-
sel seiner Hoffarbe vberantwortet /
das er dardurch zerbrochen / vnd
unsichtbar gemachet werde / doch

auff

Von dem grossen Stein der Bralten/

auff d'isinal muß sein sichtbare ge-
stalt wieder zuhanden kommen /
aber mit grossen abbruch seines
einfeltigen weßens vnd grosser ver-
besserung seines standes.

Ein Mahler kan auff weiß
gelbe vnd auff gelbe roth / vnd gar
Purpurbraune farbe wol anstrei-
chen / vnd ob wol alle farben noch
vorhanden / so behelt doch die letz-
te so in ihrem grad die höchste / die
oberhand / vnd das muß in vnser
Meisterschaft auch geschehen /
vnd so solches geschehen / so hastu
das Licht aller weißheit für Au-
gen / welches im dunkel leuchtet /
vnd doch nicht brennt / denn vnser
Schwebel brennet nicht / vnd
leuchtet gleichwol ferne / er serbet
auch nicht / er sey denn zuuor be-

reitet

der dritte Schlüssel.

reitet / vnd selbstien geferber / mit sei-
ner farbe / auff das er weiter fer-
ben kan / die schwachen vnuoll-
kommenen Metallen / es ist aber
demselbigen Schwebel nicht zu-
gelassen zu ferben / es sey denn sol-
che farbe mit grossem bestande im
zugeeignet / den der schwache kan
nicht obfiegen / sondern der sterck-
ste behelt die Herrschung vber den
schwächsten / vnd mus schwach
durch das sterckste weichen vnd
nachgeben / darumb behalt auff
diese rede folgenden beschluß vnd
meinung / ein geringes kan einem
andern geringen nicht helffe / noch
einig beförderüg mittheilen zu sei-
ner wirkung / vnd ein verbren-
lich ding kan keine schützüg geben
einem andern verbrenlichen dinge

auff

auff das es auch nicht verbren-
nen mag / so ist nun ein schützer dar
sein / der dem verbrennlichen bey-
wohne vnd dar für erhalte / so muß
der beschützer er süllich nicht gewalt
haben / dann der beiter bewahret /
vnd zuuor selbst in seinem wesen
vnuorbrennlich mit warheit in al-
ler bestendigt it sich erzeigen vnd
beweisen können / also wer da vn-
sern vnuerbrennlichen Schwebel
aller weisen bereiten wil / der nes-
me zuuor achtung für sich / das er
vnsern Schwebel suche / in einem
da er vnuerbrenlich tunen ist / wel-
ches nicht geschehen kan / es habe
denn das versaltzene Meer den
Leichnam verschlungen / vnd auch
gantz vñ gar wieder vñ sich ausge-
worffen / den erhöhe ihn in seinem
grad

Der dritte Schlüssel.

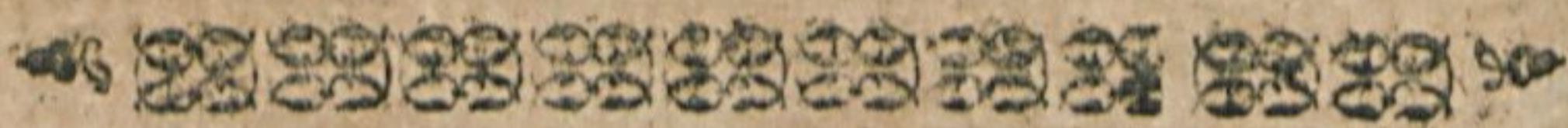
gradt auff das er alle andere ster-
nen des Himmels in seiner klar-
heit weit vbertrefse / vnd in seinem
wesen so blutreich worden / wie
der Mellican / wenn er sich in seine
Brust verwundet / als denn ohne
krenckung seines Leibes / seiner
jungen viel ernehret / vnd von sei-
nem Blut speisen kan / das ist die
Rose vnserer Meister / von farbe
des Scharlachs / vnd das rothe
Trachenblut von vielen geschrie-
ben / auch der Purpurmantel des
höchsten gebieters in vnser kunst /
damit die Königin des heils be-
deckt wird / vñ dadurch alle dürff-
tige Metallen können erwermet
werden.

Diesen Mantel der ehren ver-
wahre wol / mit dem Astralischen

§ Salze /

Von dem grossen Stein der Drachen/

Salze/welches diesen Himlischen
Schwebel nachfolget auff das im
fein vnfal begegne vnd die fliegens-
de krafft des Vogels theil ihm
mit/ so viel im von nöthen so wird
der Hane den Fuchs fressen dem-
nach im wasser ertrucken/durchs
Fener lebendig werden/ vud wie-
der vom Fuchse gefressen werden/
auff das gleich vnd vngleich ver-
glichen werden.



Der vierde Schlüssel.

Alles Fleisch geboren aus der
Erden / muß zerstöret vnd
wider zu Erden werden/ wie
er zunor auch Erden gewesen /
Als dann giebet das Irdische

Salz

Der vierde Schlüssel.

Saltz ein newe Geburt / durch die
Himliche erweckung / Denn wo
erstlich kein Eden wird / Da kan
auch kein Auferstehung folgen in
vnserm werck / denn in der Erden
steckt. Der natürliche Balsam /
vnd das Saltz derer so da gesucht
haben / die Wissenschaft aller
dinge.

Am letzten end vrrheil der welt /
wird die welt durch das feuer ge-
richtet werden / das zuuor aus
nichts durch den Meister ge-
macht / Widerumb durchs Feu-
er zu Aschen werden muß /
Aus derselben Aschen wirdt der
Phenix seine Jungen endlich wi-
der herfür bringen / denn in solcher
Aschen / steckt warhafft der rech-

F ij te Tar-

Von dem grossen Stein der Bralten.

te Tartarus welcher mus auffgelöst werden / vnd nach seiner Solutio kan das feste schloß des Königlichem gemachs eröffnet werden.

Neue Himmel vnd Erden / wird gemacht werden / nach der verbrennung vñ der neuen mensch wird viel herrlicher erscheinen / denn er zuuor in der ersten Welt gewesen / denn er ist verfleret worden

Wenn Aschen vnd sand durch das Feuer wol gezeitiget vnd gar gekochet werden / so machet der Meister daraus ein glas / das da im Feuer hernacher immer bestehet / vnd an der farbe einem durchsichtigen steine gleich / vnd keine Aschen mehr wird erkandt / das

ist

Der erste Schlüssel.

ist dem vnwissenden ein grosse ge-
heltne kunst / dem wissenden aber
nichts / denn es ist ihm durch die
wissenheit vnd öfter erfahrung zu
einem Handwerck worden.

Aus steinen brenndt der Mei-
ster auch Kalk / das man ihn zur
Arbeit brauchen kan / vnd ehe er
durch das Feuer darzu bereitet
wird / ist es ein stein / vnd kan zu
der arbeit für Kalk nit gebraucht
werden / durch das Feuer aber
wird der stein gezeitiget vnd nimpt
von dem Feuer ein sehr hitzigen
grad an sich vnd stercket sich vnd
wird also mechtig / das dem feur-
rigen geist des Kalks / so er in sei-
ne vollkommene bracht / schier
nichts zuuergleichen.

Ein jedes ding so es zu Aschen

F ij ge

Von dem grossen Stein der Brassen/

gebrand wird/giebt von sich durch
Kunst sein Saltz/ kanstu in seiner
Anatomia den Schwebel vnd
seinen Mercurium sonderlich be-
halten/vnd dem Salze wider da-
mit seine erstattung thun / gnug-
sam nach der Kunst / so kan das
wider daraus werden/ durch das
Feswer / Welches es für der zerstö-
rüg vñ seiner Anatomia gewese/
welches die klugen dieser Welt/ ei-
ne Thorheit nennen / vnd achtens
für eitel lügen / heissens ein newe
geschöpff / welches dem Sünder
von Gott nicht zugelassen / vnd
verstehens doch selbstennicht/das
das geschöpff zuvor gewesen/ vnd
der Meister alleine durch den
samen der natur sein vermehrung
vnd Meisterschafft bereitet.

Welcher

Der vierde Schickel.

Welcher Meister kein Zisen hat / der kan auch kein Saltz machen / zu vnser kunst / denn ohne Saltz kan vnser werck nicht leibhaftig gemacht werden / denn die erhärtung aller ding / wirket das bloße Saltz allein.

Gleich wie das Saltz ist eine erhalterin aller ding vnd bewaret für der feule / also ist das Saltz vnserer Meister auch ein schutz der Metallen / das sie nit können gar zu nichte gemacht vnd verderbet werden / das nicht wieder etwas daraus werden sollte / es sie be denn ihr Balsam / vnd in geliebter Saltzgeist von Natur ab / den were der Leib todt / vñ könnte nichts fruchtbarlichs weiter da

F iij raus

Von dem grossen Stein der Bralten/

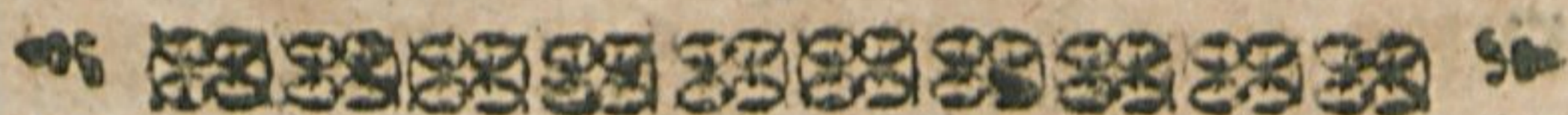
raus gemacht werden / Denn die geister der Metallen weren abgewichen / vnd nur durch natürliches absterben eine leere todte wohnung verlassen / darinnen kein leben wieder zu bringen.

Mercke aber dieses mein lehrer der kunst / das das Salz aus der Aschen viel vermag / vnd sind viel tugend in ihm verborgen / doch ist das Salz kein nütze es sey denn sein inners heraus gebracht vnd umbgefart worden / denn der geist allein ist es so da giebt krafft vnd auch das leben / der blosser Leib vermag hierzu nichts / weistu den zu finden / So hastu das Salz der weisen Meister / vnd das unverbrenliche Del warhafftiglich / davon für mir viel geschriebē wordē.

Vnd

Der fünffte Schlüssel.

Vnd wer der Meister noch so viel/
So auff mich richten ihre ziel.
So habens doch wenig gebracht/
Das sie ergründ mein rechte krafft.



Der fünffte Schlüssel.

Als Leben der Erden
bringet alles herfür / so
auß ihr wechset / vnd wel-
cher da sagt die Erden sey Todt /
der redet keine swarheit / denn ein
todtes kan dem lebendigen nichts
mittheilen / vnd der zugang hat
bey den todten ein ende / denn der
geist des lebens ist geflohen / Da-
rumb ist der geist das Leben vnd
Seele der Erden / welcher in ihr
wonet / vnd vom Himlischen En-
dertichen in das irrdische seine
wirkung empfahet / den alle kreu-

F v ter

Von dem grossen Stein der Bralten.

ter Baum vnd wurzel / auch alle
Metallen vnd Mineralien entpfa-
hen ihre krafft / zugang vnd nah-
rung aus dem Geist der Erden /
denn der geist ist das Leben / wel-
cher aus dem Gehirn gespeiset
wird / vnd welcher ferner dann sei-
ne nahrung gibt / ihn alle gewech-
se vnd wie die Mutter ir Kind in
Leibe verborgen helt / vnd durch
die nahrung bey ihr speiset / Al-
so speiset auch die Erde die Mine-
ralien / so in ihrem Leibe vrborgen
liegen / durch iren Geist / welcher es
von oben herab entpfahet / dar-
in giebt die Erden für sich die krafft
nicht / sondern der lebendige geist
so in ihr wohnet / vnd so die Erde
ires geistes mangeln solte / were sie
den tod / vnd künde kein nahrung

mehr

Der fünffte Schlüssel.

mehr von sich geben / die weil irem
Schwebel oder fettigkeit der geist
welcher die lebédige kraft erhelt vñ
alle wachfung durch das nueri-
mentum fort treibt/beraubt were.

Zweene wiederwertige geister
wohnen wol bey einander/vertra-
gen sich aber nicht leichtlich zusas-
men / denn da das Püchsen pul-
uer angezündet wirdt / fliegen die
zweene geister daraus das Pul-
ver gemacht worden / mit einem
gross. n gedöne vnd grosser stiercke
von einander / vnd fliehen in die
Lufft / das sie niemands mehr er-
kennen kan / vnd niemands sagen
kan wo sie hinkommen / oder
was es gewesen / so man nicht
durch Erfahrungheit innen wor-
den / was es für Geister gewes-

sen/

Von dem grossen Stein der Bralten/

gewesen/ vnd in welchem wesen sie
gestaect weren.

Daraus soltu wissen mein le
rer der kunst/das das Leben allem
ein lauter geist ist / vnd also alles
was die vnwissende Welt für todt
helt/ muß wiederumb in ein vnbeg
reiflich sichtbar geistliches Leben
gemacht vnd darinnen erhalten
werden / soll anders leben mit le
ben wirken/welche geister sich spei
sen vnd ernehren von dem Him
melthaw/vnd sind von einē Him
lischen Elementischen vnd irrdi
schen wesen geboren/welche & wird
MATERIA INFORMIS genandt.

Vnd gleich wie das Eisen et
nen Magneten hat so in seiner
wunderbarlichen vnichtbarn lie
be halben an sich zeucht / also vn

ser

Der fünffte Schlüssel.

ser gold auch ein Magneten hat /
welcher Magnet ist die erste Ma-
teria vnser grossen Steins / ver-
stehestu diese meine rede / so bistu
reich vnd selig für aller Welt.

Noch eine erklerung mus ich
dir in diesem Capittel für halten /
wenn der Mensch in einen Spie-
gel sihet / so gleet ihm der wieder-
schein auch ein Bildnis / so man a-
ber dasselbe mit händen antasten
wil / so ist nichts begreifliche dar /
denn der Spiegel darinnen der
Mensch gesehen / Also nun / muß
von dieser materia ein sichtbarer
geist ausgetrieben werden / wel-
cher doch vnbegreiflich ist / dersel-
bige geist sage ich / ist die wurzel
des lebens vnser Körper vnd der
Mercurius der Philosophen / dar-

aus

Von dem grossen Stein der Brasten/

aus das Liquorische wasser be-
reitet wird in vnser kunst/welchen
du in seiner composition wider-
vmb Materialisch machen / vnd
durch gewisse mittel/ vom niedrig-
sten bis auff den aller höchsten
grad in eine vberflüssige Medicin
bereiten solt / denn vnser anfang
ist ein zugeschlossener begreifli-
cher Leib / das mittel ein flüchtiger
Geist vnd dz güldene wasser ohn
alle Corrosiu darvon vnser wei-
se Meister jr leben erlengert / das
ende aber ist ein vberfixe Medicin
Menschlicher vnd Metallischer
Leiber / so mehr den Engeln denn
den Menschen zu wissen vergön-
net/wiewol auch solche Menschen
dieselbe erlangē/welche durch das
herbliche gebett / die von Gott er-
bitten/

Der fünffte Schlüssel.

bitten / vnd gegen ihm vnd dem
dürfftigē Menschen dāckbar sein.

Zum beschlus hierauff sage
ich dir warhafftiglich / das eine ar-
beit aus der andern gehen muß /
denn vnser materia muß anfangs
vnfers wercks wol vnd auff's h^o
hefte gereinigt / als denn auffge-
schlossen vnd zerbrochen / auch zer-
stört vnd zu staub vnd Aschen
werden / wenn das alles geschehen /
so bereite daraus einen fliegenden
geist / weiß als der schnee / vñ noch
einen fliegenden geist roth als ein
blut / dieselbe beyde geister die ha-
ben den dritten in sich / vnd ist doch
nur ein einiger geist / vnd sind die
drey geister so das leben erhalten
vñ vermehren / die füge zusamen
gib inē was in an speis vñ tranck

von

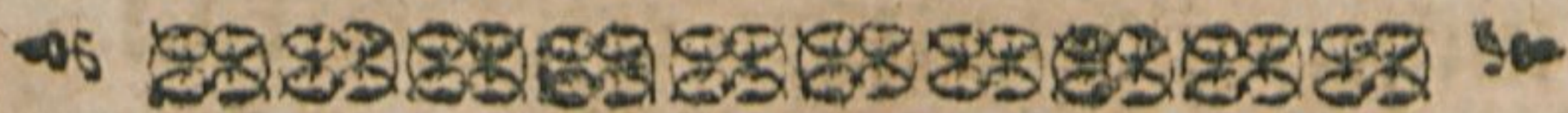
Von dem grossen Stein der Bralten/

von natur von nöthen/ vnd erhalte
te sie im Ehebet der werme biß zu
der voikommnen geburt / so wir
sü sehen vnd erfahren / was die
der Schöpffer vnd die Natur zu
wissen vergönnet / vnd wisse das
ich mit meinem Munde so weit
keine offenbarung mehr gethan
habe/ vnd Gott hat mehr wircküg
vnd wunder der natur inberliebet
weder viel tausent Menschen sol
ches glauben können / mir aber ist
ein Siegel vorgedruckt auff das
andere / nach mir auch wundersa
chen schreiben mögen/ so da natür
lich vom Schöpffer zugelassen / a
ber vbernatürlich von den vnwel
sen gehalten werden/ denn das na
türliche hat seinen ersten anfang /
von vber natürlichen/ vnd ist doch

alles

Der dritte Schlüssel

alles nichts zusammen denn eitel
natürliches zubefinden.



Der sechste Schlüssel.

En Man ohn ein Weib / ist
ein halber Leib / Vnd ein
Weib ohn ein Man / Ist
gleichfalls für einen halben Leib
zu achten / denn sie können allein
keine frucht erwecken / Wenn sie
aber in ehelicher beywohnung bey
sammen leben / so ist der Leib voll-
kommen / vnd kan durch iren Sa-
men ein vermehrung folgen.

Wenn man zuviel Samen auff
den Acker wirfft / So wird der A-
cker vberladen / das keine vollstän-
dige Frucht erfolgen kan / ist aber
des Samens zu wenig / so wird

S

die

Von dem grossen Stein der Brasten/

Die Frucht dünne vnd wech, et Baz
kraut an die statt/dadurch gleicher
massen kein nutzen erfolgen kan.

Wer sein Gewissen mit keiner
Sünde befestigen wil/im verkauf-
fen der wahr der sol sei nem neben
Menschē mit gleichem mass begeg-
nen / vnd im rechte Eil vñ gewicht
mittheilen/Damit er dem fluch ent-
rinne vnd bey dem armen ein dāck
opffer zurichte / In grossen Was-
sern pflaget man leichtlich zu ertrin-
cken/ vnd die kleinen wasser wer-
den leichtlich von der hitz der Son-
nen ausgedrocknet / Dasz sie für
nichts zugebrauchen.

Derwegen zu eröberung des
gewunschten ziels gar ein gewisz
Mensur in deiner zusāmensfügung
der Philosophen Liquorisches we-

sens/

Der sechste Schlüssel

sens / muß in acht gehalten werdē
damit dz grösser den mindern theil
nicht overmennige / vnd dadurch
verdrucke / dz kein auffwachsung ges-
chehen kan / auch dz mind er dem
grössern nit zu schwach / damit sol-
ches die neben herschüg erhal. en
kan / den zu viel regne ist der frucht
nicht nutz / vnd zu viel trockenheit
bringet keine rechte volkommenheit /
demnach so Neptunus sein wasser
bad volkomen bereitet hat / so soltu
dz aquam permanentem wol ab-
messen / vnd fleissig in acht nemen /
das du ihm nicht zu viel oder zu
wenig thust.

Ein zweyfacher feuriger Man
muß mit einem weissen Schwa-
ne gespeiset werden / die müssen zu-
samen sich ertöden vnd zu gleich

Es ist wieder

Von dem grossen Stein der Draken/

widerumb lebendig gemacht werden/ vnd die Luft von den vier ortern der welt/ muß drey theil der beschlossenen wohnung des fewartigen Mannes beißen / Alß das der Schwanen Gesang kan gehört haben/ sein valet zu Musizieren/ so wird der gebratene schwan ein speise sein des Königes/ vnd der fewartige König wird die liebliche stimme der Königin sehr lieben vnd wegen grosser lieb freundlich zu sich nehmen vnd sich an ihr setzen/ biß sie beyde verschwinden vnd in einen Leib eingehen.

Man saget das zweene den dritten dempffen vnd erlegen können/ sonderlich wenn sie raum haben/ ire boßheit außzugießen/ hier auff soltu nun wissen/ aus rech-

tein

Der sechste Schlüssel

tem grunde/ Das ein geduppelter
Wind mus kommen Vultur
genandt/ vnd dennoch ein einfal-
tiger wind heist Notus die werden
von Orient vnd Mittage seyre
brausen/ vnd sich bewegen/ vnd so
sie alle betrübet werden/ Das ihre
bewegung vergangen/ vnd aus-
luft Wasser worden/ So mag siu
künlich trawen das aus einem
Geistlichen ein Leibliches werden
wird/ vnd das die zahl durch die
vierzeiten des Jahrs/ im vierden
Himmel/ nach dem die sieben Pla-
neten ihre herrschung volbracht
dominiren, vnd in der vntersten
Wohnung des Pallastes seinen
lauff vollenden/ vnd höchstes E-
xamen bestehen wird/ So ha-
ben denn die zweene außgegan-

S ij gene

Von dem grossen Stein der Brasten/

gene den dritten gedempffet vnd
verzehret.

In diesem ist vnser Meisterschafft ein grosses wissen von nöthen/denn die austheilung vnd zusammensetzung muß recht getroffen werden / da anders kunstreichthumb gebahren/ vnd die wäge durch vngleich gewichte nicht verfelschet werden soll/ vnd ist dieses der Fels vnser Inhalts / das du diß Capittel / durch den Himmel der kunst/ durch die lufft vnd Erden/ mit dem wahren wasser vnd empfindlichen feuer durch einsetzung gleichmessiges gewichts ohn einigen defect volendē muß/ wie ich dir warhafft gesagt habe.

—•••••

Der sibende Schlüssel.

Die

Der siebende Schlüssel.

Die natürliche wärme er-
hält den Menschen bei n le-
ben / denn so die natürli-
che hitze abgewichen / so hat das
leben ein ende.

Das natürliche feuer / so es
messig gebraucht wird / ist ein schutz
für der kälte / die überflüssigkeit a-
ber desselben bringet zerstörung.
Es ist nicht notwendig daß die
Sonne Corporalisch / oder leib-
haft mit ihrer ganzen substanz /
das Erdreich berüre / sondern ist
gnugsam dz sie von fernem durch
ihre radios vnd strahlen so durch
die reflexion wenn sie auff das
erdreich fallen gestreckt werden /
das ihre thue / denn durch solche
mittel hat sie efficaciam gar gnug-
sam ihr Ampt zu verrichten /

Von dem grossen Stein der Braken/

vnd alles durch ire kochung zu zeitigen / denn durch die ferne der Luft werden die straalen der Sonnen / in ein temperament bracht / das also durch mittel der luft das Feuer / als durch hülffe der luft / vnd die luft durch hülffe des Feuers wirken kan.

Erden kan ohne Wasser nit geben / vnd wasser kan ohne die Erden auch nichts alleine erweckē / wie nun Erden vnd wasser eines des andern nicht kan entzihen zu geberung der fruchte / also wenig auch kan das Feuer der luft vnd die luft des feuers ohne sein / denn ohne luft kan kein Feuer leben haben / vnd ohne Feuer kan die Luft ihr rechte werme vnd trockenheit nicht erzeigen.

Der

Der siebende Schlüssel.

Der Weinstock bedarff in jeter
letzter reife mehr Sonnenschein
vnd hitze denn im anfang des Frū
lings / vnd so die Sonne im Her
best ihre Wirkung wol erzeiget / pflē
get der Weinstock seinen safft kref
tiger vnd besser von sich zu geben /
denn so im die wärme durch man
gelung der Sonnenstrahlen ent
zogen wird. Im Winter achtet der
gemeine man alles todt sein / denn
die Kälte hat dz Erdreich beschlos
sen / dz nichts aus ihr ersür wach
sen kan / so bald aber der Lentz o
der Frūling sich erzeiget / das die
Kälte durch auffstetung der Sō
nen gebrochen wird / wird alles
wiederumb in Leben verfert / die
beum vnd kräuter erzeigen ihre le
ben / vnd die verborgene thiere so

G v für

Von dem grossen Stein der Bralten/

für dem kalten Winter geflohen /
kriechen aus den speluncken vnd
ihren hölen wieder herfür / alle ge-
wechse geben einen neuen geruch
von sich / vnd wird ihre edle wir-
ckung durch die schöne liebliche vñ
mangfaltige farbe ihrer blüt be-
wiese / demnach wircket der Som-
mer fort / das aus solcher blüt ein
jeder art fruchte gezeitiget wirdt /
darauß ein reicher Herbst gefelt /
der hundertseitige Frucht bringet /
dafür du billich dem Schöpffer /
als der solcher anordnung ir maß
vnd ziel durch die Natur vorge-
schrieben / zu dancken.

Also wircket nun ein Jahr
nach dem andern / bis das die
Welt durch ihren battheren wie-

der

Der siebende Schlüssel.

Der abgebrochen / vnd die das er-
reich besitzen durch die herrlichkeit
Gottes erhaben werden / als den
wird alle irdische natur zu wir-
cken ein ende haben / vnd wird
ein Himliche vnendliche an ihre
statt / die wohnung besitzen.

Wenn die Sonne im Winter
ferne von vns ihren gang vollien-
det / kan sie den grossen schnee mit
wol zu brechen / so sie vns aber im
Sommer naher kumpt / so wirdt
die Luft fetziger vnd wird gester-
cket / das der Schnee schmelzen /
zu wasser werden / vnd sich verze-
ren muß / denn das schwache muß
dem starcken weichen / vnd das
starcke ligt oben dem schwachen.

Also auch in der Meisterschafft
des Feners muß Ordnung

gehalten

Von dem grossen Stein der Bralten/

gehalten werden / auff das der
feuchte liquor nicht zu schnell ver-
trockene auch der weissen erdreich
nicht zu bald zerschmelze vñ auff
gelöst werde / sonst würdestu aus
gesunden Fischen in deinem Was-
ser Scorpionen gebehre / sondern
wiltu deiner arbeit rechter pfleger
sein / so nim das geistliche wasser /
darauff der Geist anfangs schwe-
bete / vnd beschleuß für ihm die
thor der Bestung / denn die Him-
lische Stadt wird von dem an vñ
irdischen feinden belagert werdē /
vñ dein Himmels mus durch drey
Pollwerck vnd Mauren feste ver-
wahrung haben / auff das nicht
mehr den ein einziger eingang mit
guter vorwache besetzt wird / als
denn wenn solches alles voll-

bracht

Der siebende Schlüssel.

bracht / so zünde an das Plecht der
weisheit / vnd suche darmit den ver
lorenen groschen / vnd laß leuchtüg
geben / so viel von nöthen / denn du
solt wissen das die kriechende iher
re vnd gewürm ihr wohnung in
der kalten feuchten Erden haben /
von wegen ihrer qualitet / dem
Menschen aber ist seine wohnung
auff dem Erdreich in einer tempe
rirten vñ vermischten eigenschafft
verordnet / die Engelischen geister
aber die weil dieselben keinen irrdi
schē / sondern Engelische Leib habē
vñ keine sündlichen fleisch wie der
Mensch vnterworffen / sind in einē
höhern grad gesakt / dz sie ferwer vñ
kälte beydes in der öbern vñ vnter
region ohn einig hinternis extra
gen können / vnd so der Mensch

verfle

Von dem grossen Stein der Bralten/

verfletet / wüdt er solches den
Himelgestirn gleich thun können/
Gott aber regieret Himel vnd Er-
den / vnd wücket alles in allem.
Da wir nū vnserer Seelen rechte
vorstender sein / so werden wir zu-
lezt auch Gottes kinder vñ erben
werden / dz zu volnbringen / das
vns jeko vnmüglich / solches kan
aber nicht geschehen / es werde
den alles wasser ausgetrocknet /
vnd Himmel vnd erden sampt alle
den Menschen durch das ferner
hingerrichtet.

— 95 —

Der achte Schlüssel.

Alles Fleische es sey mensch-
liches oder aus thieren/kan
keine fernere Vermehrung

vnd

Was fortpflanzung bringen/es ge-
schehe denn Anfangs durch die
feulung/ auch der Same des A-
kerz/ vnd alles so dem Vegetabi-
lischen vnterworffen vnd zu zethä/
fan zu keiner vermehrung kömen
denn durch die feulung/ vnd wer-
den auch viel thiere vnd gewürme
in ein leben erwecket / allein aus
der bloßen feule ihr lebende krafft
vnd wirkung erzeugen / welches
billich ein wunder vnd vberwun-
der der natur mag erkand werden
doch hat solches die Natur zuge-
lassen / dieweil ihr solche lebendige
vermehrung vnd erweckung ih-
res lebens am meisten in der Er-
den gefunden / vnd durch die an-
dern Element durch spiritualische
Samē dero gestalt erwecket wird.

Die

Von dem grossen Stein der Bralten.

Dieses mit Exempeln zubes
weisen/wels das Weib des Dorff
mans am besten / denn sie kan kein
Heñen zur Haushalte ziehen/ es
geschehe denn durch die feulung
des Eyes daraus das Hünlein
geboren wird.

So da Brod in honig kompt /
so wachsen Ameissen darein / wels
ches auch ein sonderlich miracu-
lum naturæ für andern ist. Der
Bawersman sihet auch das aus
stüncfenden fleisch Maden wach-
sen/ in Menschen/ Ross / vnd an-
der Thiere leiber / wie denn auch
in Nüssen/ Aepffel/ Birn/vñ der-
gleichen Spinnen / Würme/ vnd
wz es mehr ist/vñ wer kan die vie-
lerley art vnd geschlecht der wür-
mer

mer

mer erzehlen / so aus der blossen
feulung wachsen.

An den kreutern sihet man
gleicher gestalt / Das vielerley art
kreuter / als Messeln vnd derglei-
chen mehr an örten wachsen / da
zuuor kein solch kraut mehr gesi-
den oder sein Same dahin kömen
ist / allein durch die feulung / die ur-
sach dessen ist dieses / Das daß erd-
reich zu solcher frucht / derer örter
geartet / vnd damit schwanger ge-
het / welches die Syderischen ei-
genschaften ihm von oben herab
eingegossen / vnd also einen Sa-
men spiritualiter darin gewircket /
welcher same in dem Erdreich sich
selbsten erfeulet / vnd durch wir-
ckung vnd fortheilffung der Ele-
ment / ein Corporalische materia

H

gebüß

Von dem grossen Stein der Drogen/

gebüret / nach art der natur / also
können die Astra sampt den Ele-
menten wol einen neuen samen er-
wecken / der zuvor niemals mehr
gewesen / vnd welcher same weiter
durch fernere feulung kan vermeh-
ret werden / Dem Menschen aber
ist so weit nicht zugelassen / Das er
neuen samen erwecken kan / denn
die Wirkung der Element vnd das
Syderische wesen siehet nicht in
seiner gewalt zu formieren / Also
wachsen vielerley art kreuter nur
aus der feulung / die weil aber sol-
ches der Bawrsman für eitel ge-
wonheit achtet / vnd ferner kein
nachdenckens hat / oder vrsach sol-
cher wissenschaft im einbildē kan /
ist es bey dem gemeinen Man zu
einer gewonheit worden / du aber

Dem

Der achte Schlüssel.

Dem da mehr als einem gemeinen
wissenden zu wissen gebühren wil/
muß weitere rede vnd meinung in
acht nemen/ vrsach vnd grund er-
lernen/ wodurch vnd woraus die
lebendige erweckung vnd geburt
aus solcher seulung herkomme./
nicht zu wissen als ein gewonheit/
sondern viel mehr als ein natur/
kündiger/ weil summariter alles
leben durch die seulung herkömpt/
wechst vnd entstehet.

Ein jedes Element für sich hat
seine zerstörung/ auch widerumb
seine geberung/ denn der Kunst-
liebende sol dieses berichtet sein/vñ
aus oberflüssigen satem grunde
wissen / das in idem Element
die andern drey verborgen liegen/
denn Luft hat / Feswer / Was

H ij ser/

Von dem grossen Stein der Bralten/

fer / vnd Erden in sich / welches
wol vngleublich mag erachtet wer
den / so ist es doch warheit. Also
hat fer / lufft / wasser vnd erden
in sich / Erden hat Wasser / Lufft
vnd fer in sich / sonst könnte sie
nichts geben / vnd Wasser hat
Erden / Lufft vnd fer in sich /
sonst könnte auch nichts folgen in
ihrer geberung vnangesehen / das
wol ein jedes Element für sich ist /
so sind sie doch vermischet / dieses
wird durch die distillation in schei
dung der Elementen alles gefun
den.

Vnd das ich dir dieses mit ei
ner richtigen proba darthue / da
mit du vnwissender nicht sagen
mögest / mein thun vnd vorgeben
sey lauter einfaltig geschwezt vnd

keine

Der achte Schlüssel.

keine warheit / so sage ich dir / dem
so der naturen zerlegung zu wissen
verstehen wil / vnd der Elemen-
ten scheidung zu erlernen ihm vor-
gesagt / also / das in der distillati-
on der Erden gehet / erstlich das
Element Luft; denn es am leicht-
sten / nach dem in gewisser fortsch-
rung gehet das Element Wasser /
das Feuer steckt in der luft / denn
sie sind beyde geistliches wesens /
vnd lieben sich wunderbarlich / die
Erden bleibet am boden / darinnen
ist das Saltz der herrlichkeit / In
der distillation des Wassers gehet
Luft vnd Feuer auch am ersten /
Wasser hernach vnd das Corpus
der Erden bleibt in fundo.

Das Element Feuer / so dz
in ein sichtbares wesen eingetrie-

H ij ben

Von dem grossen Stein der Krasten/

ben wird/ kan durch die extraction
Feyer/ Wasser vnd Erden/ jedes
sonderlich gefangen vnd heraus
getrieben werden / gleicher gestalt
die lufft in andern dreyn Elementen
wohnet/ denn keines vnter die-
sen kan der lufft entrahten vnd oh-
ne sein/ die Erde ist nichts vnd kan
nichts fortbringen ohne lufft/ das
Feyer brennt nicht / Vnd hat
kein Leben ohne Lufft / Das
Wasser kan nimmer keine einige
frucht befördern noch fortbringen/
Ferner kan die Lufft nichts verzeh-
ren/ noch einige Feuchtigkeit
austrocknen/ So nicht dasselbige
durch natürliche wärme geschicht/
so in der lufft wohnet/ die weil nun
Hitze vnd Wärme in der Lufft ge-
funden wird/ So mus das Ele-
ment

ment / Feuer ja in der Luft auch
sein / Denn alles was heiß vnd
trocken / ist dem feurigen Wesen
zugehan / Darumb kein Element
des andern gar nicht entrahren
noch ohne sein / sondern jederzeit
ein Vermischung aller vier Ele-
menten in geberung aller dinge
gefunden wird / vnd wer das wi-
der spricht / derselbe mit nichtē der
Natur heimlichkeit verstehet / noch
derer eigenschafft ergründet hat.

Denn du solt also wissen da et-
was durch die feulung sol geboren
werden / so mus es also zugehen.
Die Erde wird durch ihre verbor-
gene vnd beschlossene feuchtig-
keit / in eine corruption oder zer-
störung bracht / welchs der anfang
ist der feulung / denn ohne feuch-

H iij tigkeit /

Von dem grossen Stein der Braken/

tiakett / als das Element Wasser /
kan keine rechte feulung geschehen
soll nun eine geburt aus der feul-
lung hernach folgen / mus diesel-
be durch eine warme eigenschafft /
als das Element feuer sich selbst
entzünden vnd ausbreiten / denn
ohne natürliche wärme kan keine
geburt bewiesen werden / soll nun
die geburt ein lebendigen Athem
vnd bewegung an sich nemen / kan
solches ohne die lufft nicht gesche-
hen / den wo die Lufft nicht darbey
wircken solte / vnd das ihre auch
beweisen / so müste die erste com-
position vnd das wesen) daraus
die geburt folgen / solte in sich selbst
stien ersticken vñ verderben wegen
mangelung der lufft / darumb nun
klärlich zubefinden / vnd in grund

Darzu

Der achte Schlüssel.

Darzu thun das alle vollkommene
geburt der vier Elementen mit nich-
ten entraten kan / vnd das jmer
ein Element in dem andern seine
wirkung vnd leben erzeiget / vnd
also in vnd durch die feulung be-
weisen / denn ohne dieselbige jekt-
ger zeit / vnd nu mehr nichts kan
in leben geboren werden / vnd das
solches war sey / das zu einer je-
den lebendigen vollstendigen ge-
burt vnd erweckung alle vier Ele-
ment notwendig / so wisse das wie
Adam der erste Mensch aus ei-
nem Erdenkloß von dem höchsten
Schöpffer / formieret ward / er-
zeigete sich doch noch kein endliche
beweysung eines empfindlichen le-
bens / bis im erstlich Gott einen
Athememblaß / da ward der Er-

H v denklos

Von dem grossen Stein der Brasten/

denklos in ein Leben erwecket / in
der Erden war das Saltz / id est,
corpus, die einblasende Lust war.
Mercurius der Geist / durch solch
einblasen gab ihm als bald die lust
ein recht bequeme wermie das war
Sulphur, id est, ignis, da reg e sich
hernach vnd beweist Adam durch
solche bewegung das ihm ein leben-
dige Seele eingegossen war / denn
Fetwer kan ohne Lust nicht sein /
vnd auch hin widerumb kein Na-
türliche Lust ohne Fetwer / das
Wasser war dem Erdreich einuer-
leibt / weil sie notwendig zusamen
so anders leben folgen sol / in gleich
messiger gefakten concordantz sie-
hen muß / also ward Adam ersilich
aus Erden / Wasser / Lust vnd
Fetwer aus Seel Geist vnd Leib /

endlich

Der achte Schlüssel

endlich aus Mercurio Sulphure
vnd Sale erwecket/ zusammen ge-
bawet vnd geboren.

Also auch Eva das erste weib
vnsrer aller Mutter ist eben dessen
theilhaftig/ weil sie aus Adamo
geboren/ vnd ist also Eva von A-
damo herkommen vnd gebawet/
das mercke ja wol/ vnd das ich wi-
der auff die putrefaction vnd feu-
lung kome/ so sol der suchende Kunst-
meiser vnd kluge der Philosophen
wissen/ das gleicher gestalt kein
Metallischer Same wircken /
noch sich in keinen weg vermeh-
ren kan/ es sey denn solcher Me-
tallischer Same zuvor in vnd
durch sich selbstien allein ohne et-
nigen frembden zusatz noch ver-
mischung zu der vollkomme-
nen

Von dem grossen Stein der Drogen

nen feule gebracht / wie denn aller
Vegetabilische vnd Animalische
same / wie erkleret vnd angezeiget
ohne feulung kein augmentation
zu fortschein bringen kan. Also
versiehe auch von den Metallen/
welche feulung nun durch hülffe
der Elementen seine vollkommene
operation erreichen mus / nicht dz
die Element der same sey wie zu
vor gnugsam kund gethan / son-
dern das der Metallische Same
welcher durch das Himlische En-
derische vnd Elementische wesen
entsprungen vnd in leibhaftiges
eingangen / durch die Element fer-
ner in solche feulung vnd zerstörug
mus gebracht werden.

Mercke auch dieses das der
Wein einen flüchtigen Geist bey

sich

Der achte Schlüssel.

sich hat/deu; in seiner distillation ge
het der geht am ersten vnd die fleg
ma zu lezt so bald er aber durch
langwrtige wärme zu Essig ge
macht wird/ist sein geist nicht mehr
als dem so flüchtig wie zuuor /
dem in distillierung des Essiges /
geht das wasser oder die aquo
ret am ersten / vnd der Spiritus
am lezten / vnd ob wol eben die
Materia für Augen / so zuuor in
dem gefeß gewesen / so hat es doch
viel ein ander eigenschafft über
kommen / die weil es nicht mehr
Wein/ sondern durch die Putrifas
tion vnd feulung der stätige wer
me transmutiret vnd zu Essig
worden / vnd alles was mit dem
Weine oder seinem Spiritu extra
hirt vnd circulirt wird / hat viel

ein

Von dem grossen Stein der Draken/

ein ander eigenschafft vñ wirckung
den das jenige so mit dem Aceto
außgezogen wird/ denn so das vi-
rum antimonij mit Wein oder
Spiritu vini extrahirt wird/ ma-
chets viel sedes vnd stulgen/ auch
eine grosse erbrechung vber sich/
denn es ist noch ein venenum vñ
sein gift ist noch nit zerstoret vnd
zerbrochen/ so aber das glas vom
Antimonio gemacht mit gutem
distillirten Essig außgezogen wird
gibt es eine schöne Extraction sehr
hoher farbe/ den den Essig in Ma-
rienbade abgezogen/ vnd das gel-
be Puluer so bleibet durch öfttere
Distillation eines gemeinen was-
fers/ wol abgestust das die aceto si-
tas aller wider dauon kömpt/ So
hat man ein süßes Puluer / wel-
ches

Der achte Schlüssel

ches keine stulgang mehr machet
sondern ist eine herrliche Medicin
zugebrauchen/ so dz jr mit verwun-
derung beweiset/ vnd billich für ein
miraculum Medicinæ mag gehalten
werden.

Dises wunderbarlich Puluer
resoluir sich auch in loco humi-
do in einen liquorem welcher ohn
allen schmerz vñ wehetag in Chy-
rurgia das seine auch thut / Das
von nun an.

Vnd ist dieses das Hauptstück
zum beschlus / dieser Rede zu
mercken/ das Himlische geschöpff
geboren. Dessen leben durch die
astra erhalten/ vnd durch die vier
Elementa gespeiset wird / mas
sterben/ demnach verfaulen / So
das geschicht / werden die astra

Durch

Von dem grossen Stein der Brassen/
durch mittel der Element denen
es befohlen/ den verfaulten Kör-
per wiederum ein Leben eingies-
sen/ Das dem wiederum ein Him-
lisches so in der höchsten Stadt des
Firmaméts seine habitation auff-
schlagen wird/ daraus werden
kan/ so das volbracht worden/
so wirstu sehen das das irrdische
vom Himlischen mit Leib vnd Le-
ben verzehret/ vnd der irrdische
Leib in ein Himlisches wesen ein-
gangen.

¶

Der neunde Schlüssel.

Der höchste Planet des
Himmels Saturnus ge-
nandt/ hat in vnser Mei-
sterschafft die geringshätzigste au-

tho.

Der neunnde Schlüssel.

thoritet vnd ist gleichwol der für-
nembsst schlüssel der ganzen kunst/
ist aber auff die niedrigste staffel
gesetzt / vnd kleinstes ansehen
vnserer Kunst zugeordnet / ob er
auch wol durch seinen schnellen
flog / sich in die höchste höhe vber
alle liechter auffgeschwungen hat /
so muß es doch in abschneidung
seiner federn / bis zu der aller nie-
drigsten scheinung gebracht / vnd
durch sein verderbung in verbesse-
rung kommen / damit schwarz in
weis / vnd weis in roth gebracht
werde / auch durch den lauff der
ganzen Welt farbe / die andern
Planeten durch lauffen / bis zu der
oberlingen Hoffarbe des Trium-
phirenden Königes / vnd sage
also ob Saturnus für aller Welt

3

gering

Von dem grossen Stein der Bralten/

gering schätzig angesehen/ vnd für
g ringschätzig geachtet wird / so
hat er doch solche kraft vnd stärke
in sich/ daß/ wo sein herrliches
wesen/welches ist vber alle massen
ein vnb greifflich Kälte in das
lauffende feurige Metallische
Corpus getrieben wird/dz solchem
das lauffende leben kan benommen
vnd zu einem solchen schmelzigen
leibe werden/ wie Saturnus selbst
ist / doch viel einer bessern be-
stendigkeit vnterworffen / Welche
verenderung aus Mercurio Sul-
phure vñ Sale iren vrsprung/ an-
fang vnd gewisses ende hat. Dies
es wird mancher schwer erachten
zuuer sehen wie es denn auch ist/
aber dieweil die materia geringe/
so mus der verstand scharff vnd

hoch

Der neunnde Schlüssel.

hoch sein/damit ein vngleiches städ
in der welt bleibe/die Herré vñ den
knechten zu vnterscheidē/vñ durch
dienun. können erkand werden.

Aus dem Saturno kömen vnters
ley gestalt farben herfur / so durch
bereitung vnd kunst gemacht wer=
den/als schwarz/graw/weiß/gelb
vnd roth/vnd was mehr vermisch=
te farben daraus kömen/also mus
die materia aller weissen/ auch viel
Farbe vberwinden / ehe der grosse
Stein zu der gewissen gefakten
volkommenheit erhaben wirdt /
denn so oft dem feuer ein neue
Porten des Einganges eröffnet
wird/ so oft gibt solches eine ne=
we Form vnd gestalt der kleidung
zur außbeut / bis der Arme selbst
Reichthum erlangt vnd vberkomz

J ij men

Von dem grossen Stein der Bralten/

men/ vnd keiner entlehnung mehr
bedürfftig ist.

Wenn die Edle Venus jr Kö-
nigreich besitzt / vnd nach gewon-
heit des Königlichen Hoffes / die
Empfer nach gebür auftheilet / so
erscheinen sie in ihrer herrligkeit /
vnd die Musica tregt ihr eine schö-
ne Fahne für / von rohter Farbe /
Darauff ist gemahlet die Charitas
in grünen kleidern vberaus schö-
ne / vnd an irem Hoffe wird Satur-
nus für einen Hoffmeister gebrau-
chet / vnd wenn er sein Ampt voln-
bringet / so tregt im Astronomia
eine schwarze Fahne für / darauff
ist Fides gemahlet in gelb vnd ro-
ther kleidung / Iupiter mit seinem
Scepter mus das Ampt eines
Marschalcks verrichten / Rhe-

torica

torica tregt ihm eine Fahne von
grawer farbe für/ Darauff ist ge-
mahlet die Spes zierlich mit farben
geschmückt/ Mars versihet alle
Krieges sachen/ vnd führet das
Regiment mit feroziger dürstige-
keit/ vnd tregt ihm Geometria et-
ne bluttige Fahne für / darauff ist
gemahlet die Fortitudo mit roth-
tem gewand bekleidet / Mercurius
ist ihr aller Cantzler/ vnd tregt im
für die Fahne von aller farben zu-
sammen gesakt / Arithmetica ,
Denn er ist nicht außzurechnen/
darauff ist gemahlet Temperan-
tia von farben wunderbarlich/Sol
ist ein Stadthalter des Königs-
reichs/ vnd tregt ihm für Gram-
matica eine gelbe Fahne/ darauff
ist iusticia gemahlet in güldenem

J iij stücken/

Von dem grossen Stein der Brakten/

stückem/ welcher Stadthalter ob er
gleich mehr gehorsam hat in sei-
nem Königreich/ so hat doch die Kö-
nigin Venus durch den vberflüssi-
gen hochleuchtenden glantz in ge-
blendet/ vnd vberwunden / Luna
aber erscheinet auch vnd tregt ihr
für Dialectica eine Silberfarbe
weißglänzende Fahne/ darauff ist
gemahlet Prudentia mit Himmel-
blauer farbe angestrichen/ vnd
dieweil der Luna ihr Ehemann ge-
storben/ so hat sie das Ampt erer-
bet/ das sie wird hinfort die Köni-
gin Venus nicht mehr regieren las-
sen/ denn sie hat rechenschaft von
ihrer Haushalt gefordert/ als denn
wird jr der Cantzler hülf erzeigen/
das ein new Regiment wird auff-
gericht/ vnd sie beyde vber die Erde

Kont

Königin regieren werdē / verstehen
 dz ein Planet den andern von sei-
 ner herrligkeit / Plinpe / Herrschafft
 vñ gewalt mus abtr. iben vnd er-
 sehen / biß die besten vnter denselbē
 allen / das höchste imperium er-
 halten / vñ mit der besten besten-
 digsten farbe mit irer ersten Mut-
 ter in zugethan / aus angeborner
 standhaftigkeit / lieb vnd freunds-
 schafft im siege obliegen / den ist die
 alte welt vergangen vnd eine newe
 welt an die stete kommen / vnd hat
 ein Planet den andern spirituas-
 lisch verzehret / dz nur die stercksten
 durch speise der andern geblieben
 sind / vñ sind zwey vnd drey du ch
 eines allein oberunden worden.

Zum endlichen abschied / hierauff
 soltu aller dinge vernemen / Das

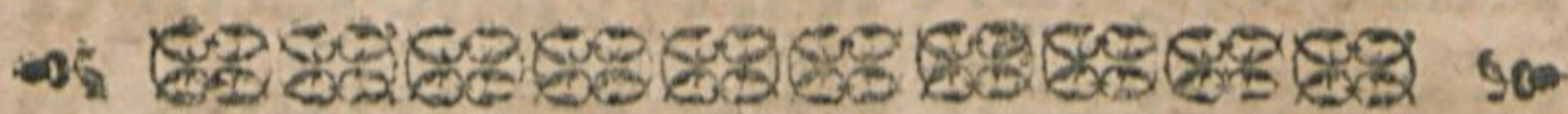
Von dem grossen Stein der Brästen/

du solt auffziehen die Himliche
Wage lege auff eine seite der Wa-
ge/ den Widder / Stier/ Krebs /
Scorpion vnd Steinbock / Der
ander seite der wage aber soltu le-
gen den Zwilling / Schütz / Was-
serman / Fisch / vnd Jungfrau/
den verschaffe das der Goldreiche
Löwe der Jungfrauen in den
schoß springe / so wird solch theil
der Wage oberhand nemen / vnd
dem andern theil in der schwere v-
berlegen sein / laß denn die zwölff
Zeichen des Himmels mit dem sie-
bengestirn in einen gegenschein ge-
rahten / so wird nach erfüllung al-
ler Welt farben / ein endliche Con-
iunction vnd zusammenfügung ge-
schehen / daß d. z. größte zum gering-
sten vnd das geringste zum aller
größten kommen wird.

Wenn

der zehende Schlüssel/

Wenn stünd der ganken Welt natur/
Nur bloß allein einer figur.
Vnd köndt durch kunst nicht anders werdñ/
Kein wunder find man denn auff Erdn.
Vnd die natur nicht zu beweisen/
Dafür doch Gott ist hoch zu preisen.



Der zehende Schlüssel.

In vnserm stein durch mich
Vnd lange für mir gemacht/
Sind beschlossen alle Elemen-
ta/ alle Mineralische vnd Metal-
liche gestalten / ja alle qualitates
vnd eigenschafften der ganken
welt / denn in ihm muß gefunden
werden/ die aller gröste vñ gewal-
tigste hitz/ denn durch sein grosses
innerliches feuer / wird der kalte
Leib des Saturni erwernet/ vnd
durch solch enzündung in das al-
ler beste Gold verendert/ es mus

H v in m

Von dem grossen Stein der Bralten/

in ihm auch gefundē werde die aller
gröste kälte / Die weil durch seinen
zuatz gemilert wird der hitzige
grad / Venus, vñ lebendige Mercuri-
us coagulirt wird / vñnd gleicher
massen durch seine erstarrung zu
gutem beständigen Gold werden
mus / Die ursach desselben ist / Das
alle solche eigenschafft vnser mate-
ria des grossen steins durch die na-
tur eingegossen ist / Welche eige-
schafften durch die gradus ignis
außgekocht vñ gezeitiget werden
müssen / bis sie die aller höchste vol-
kommenheit erlangt haben / welches
ehe nicht geschicht / es habe den der
Berg Aetna in Sicilia außgebrant
vñnd gar keine kälte mehr an dem
gedichten hohen gebirge Hipper-
boreos gefunden wird / Welchen ort

man

Der zehende Schlüssel/

man auch Filictum nennen mag.

Alles Obst so es für seiner vollkommenen reife abgebrochen wird/ ist vndrichtig; vnd wird weick/ das man dasselbige mit nützen nit wol brauchen kan/auch so der Hafener seine wahr durch das feuer nit hit gnugsam breut vnd gar machet/ wird die wahr nit hit richtig zugebrauchen/ denn sie ist nit hit gnugsam durch dz feuer gezeitiget/ also auch mit vnser ELIXIR muß wahr genommen vnd fleissig gemerckt werden/dz man ihm seine rechte zeit vergönne / vnd ja nit für derselben seine wolfsart abstricke/ damit ihm kein falsch aufflage zugemessen vñ ihm die schuld der vnwürdigkeit auffgewickelt werde / denn so die blüt abgebrochen wird / Hat man

wol

Von dem grossen Stein der Bralten/

wol zu erachten / Das hernacher
keine frucht dauon wachsen kan/
Darumb ist eilen nicht gut zu der
Meisterschafft / Denn ein eilender
Mensch wircket selten etwas guts
in der kunst / sondern wird durch ei-
le mehr verderbt den gut gemacht.

Darumb sol sich kein suchender
durch begierde verführen lassen/
etwas für seiner zeit außzunemen
vñ abzubrechen / damit in der Apf-
fel nicht entfalle / vnd nur den leh-
ren stiel dauon in henden behal-
te / den in warheit so vnser stein nie
gnugsam gezeitiget wird / so wird
er auch nichts zeitiges wircken
können.

Im Wasser grad wird die mate-
ria auffgeschlossen / vnd durch die
feulung vereiniget / in der Aschen

vber

Der zehende Schlüssel/

vortompt sie die blüt der fruchte/
durch den sand werden alle ober=
flüssigkeiten außgetrocknet / das
lebendige flamen feuer aber brin=
get beständige reisse sampt seiner
fixigkeit / nicht das man Mariens
bad / Rosmisl / Alschon vnd sandt
noch einander haben / vnd not we=
gen brauchen muß / sondern das
die gradus vnd dz Regimen ignis
allein derogestate mus vollführet
werden / denn der stein wird gema=
chet in einem leren Ofen / dreyfa=
cher bewehrung / feste verschlossen /
eingesperret / vnd durch stetiges
feuer gekochet / biß alle Nebel vnd
dünste verschwunden / vnd das
kleid der ehrē mit trefflichen glantz
erschiene vnd auff einer stadt zu
vnters des Himmels verharren /

vnd

Von dem grossen Stein der Draken

Vnd lauffend stehen bleiben wird /
vnd wenn die arme des Königes
nicht mehr vber sich reichen können /
so ist die Herrligkeit der welt erstrit-
ten / Denn der König ist ewig we-
rend er beständigkeit worden / kein
gefahr wird ihm mehr schaden / die
welt er vnberrindlich worden
ist / hierzu sage ich also / wenn dein
Erreich in seinem eigenem wasser
auffgelöst ist / so trockne das was-
ser durch dz gebürliche feur ganz
vnd gar aus / so wird die Luft ein
new leben ein blasen / vnd wenn
das leben wider leibhaft gemacht
so hastu eine materia so rechts we-
gen keinen andern haben kan / den
der GROSSE STEIN DER VVELT / wel-
cher menschliche vñ metallische lei-
ber durch gehet wie ein geist / ist ein

Der zehende Schlüssel/

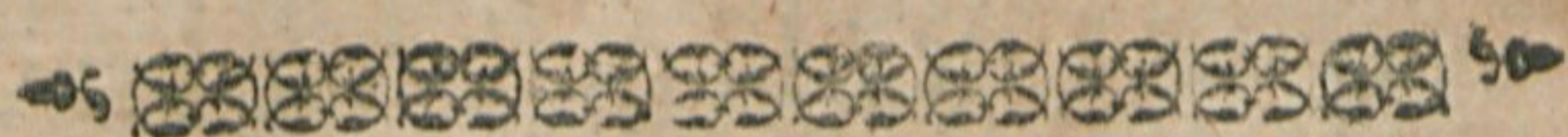
vniversal Medicin ohne mangel/
denn sie treibe das böse aus/ vnd
erhelt das gute / ist auch eine Ver-
besserung/ das das böse zu gleich
mit dem gutem werden muß/ seine
farbe zeucht sich von der durchsich-
tigen rohte auff die dunckelbraune
von der Rubinifarbe auff Grana-
ten/ vnd in der schwere ist er mech-
tig vnd oberwichtig.

Wer solchen sich in oberkommen
der dancke dem höchsten Schöpf-
fer aller Creaturen / für solchen
Himmelischen Balsam/ vnd bitte
für sich vnd seinen nechsten/ vnd
daz er denselben gebrauchen möge/
zu zeitlichem aufenthalt dieses
Zammerthals/ vnd in jener welt
den hernacher ewige wolfsart ha-
ben mögest. Gott sey für seine

vnaußs

Von dem grossen Stein der Bralten/

vnaußsprechliche gabe vnd gnade
hochgelobt in ewigkeit/ Amen.



Der eilffte Schlüssel.

Der eilfften schlüssel der ver-
mehrung vnser grossen
steines wil ich dir durch ein
gleichnis also fürhalten vnd kund
bar machen

Es wohnete im Morgenlande
ein herrlicher Ritter Orpheus ge-
nandt / der war an gut vberaus-
reich / vnd an allem vermögen sehr
mechtig / Der hatte seine leibliche
vnd natürliche schwester Euridi-
ce genandt / zu der Ehe erwehlet /
für seine Hausfrau erkand vnd
angenommen / Dieweil er aber kei-
ne Erben mit ihr vberkommen
möchte / vnd der Sünde ursache
zumaf

zumass/ Das er seine Schwester zum
Weibe erwehlet hatte / lag er mit
emfigen anhalten dem höchsten
stetig fur ohren / vnd durch bitte
zuerlangen/ ob er im segen verlei-
hen wolte / seiner bitte gnügen zu-
vergönnen.

Vnd in dem er einmals mit
einem sehr tieffen schlaff vmbgebē/
vnd eingenommen war / da kam
im traum ein fliegender Man zu
im Phœbus genand / der grieff vnd
rühret seine Füße an / die waren
sehr warm / vnd sprach zu im / nach
dem du edler Ritter viel Königreich
vnd Lande / auch viel Stedte vnd
mechtige herrschafften durchwan-
dert hast / auff dem wilden Meer
viel gefahr erlitten / im Kriege so
viel erstritten / das du zu einem rit-

R

terlt

Von dem grossen Stein der Brasten/

terlichen stände erforen vnd für al
len andern dir vergönnet worden
di weil du auch im Kampff vnd
Thurnier manch speer gebrochen/
vnd öfter den danck durch das
würdige Frauenzimmer zugespro
chen worden/ so hat mir der Vater
im Himmel befohlen/ dir anzuzei
gen das dem bitt gehör vnd ver
stattung bey ihm erlangt het/ dar
vnd soltu nemen das Blut aus
deiner rechten seiten/ vnd das blut
aus deiner linken Seiten deines
weibes / auch das blut so deinem
Vater vnd deiner Mutter in irem
herzen gesteckt sind / natürliches
Rechts nur zweyerley vnd doch
nur einerley blut/ die vereinige zu
sammen / vnd laß sie denn wider
vmb eingehen in die Kugel der sie

ben

Der eilffte Schlüssel/

ben weisen meister / gantz bloß be-
schlossen / so wird der geborne groß
mechtige gespeiset mit seinē fleisch
vnd getrencket mit seinem Blut /
der ehren wenn du das recht ma-
chest so wirstu viel erben / vnd ein
vnzehliche schar von dem leibe ge-
boren hinterlassen / doch wisse das
der letzte Same in der achten ver-
jahrung der zeit / weder dein erster
same daraus du anfenglich ge-
macht bist / seinen lauff zum ende
bringen wird / Thustu das öfter
vnd fahest von newen an alle mal /
so wirstu sehen Kindes kind / das
die grösser welt aus geberung der
kleinen gantz vnd gar wird erfül-
let werden / auff das dem schöp-
fer sein Himmelreich vollkommen
besessen wird.

R ij

Wie

Von dem grossen Stein der Bralten/

Wie dieses vollendet war/ flog
Phœbus wider hinweg vnd erwachet
der Ritter/ der stund auff von
seinem bette/ vnd wie er dem allen
nach kam / wie ihm befohlen war/
hatte der Ritter in allem seine vor-
nehmen nicht allein Glück vnd
heil/ sondern Gott bescherete ihm
mit seiner Hausfrawe viel Leibes
Erben/ die erlangeten auch ferner
durch ihres Vaters Testament ein
denckwürdigen namen/ vnd die eh-
re der Ritterschafft blieb bey ih-
rem geschlecht mit reichthum für
vnd für.

Mein lehrer der kunst/bistu nu
Weltuerstendig / so darffstu keiner
auslegung/ vnd interpretation
mehr/ da dir aber solcher verstand
mangelt/ so gib nit mir die schuld/

sondern

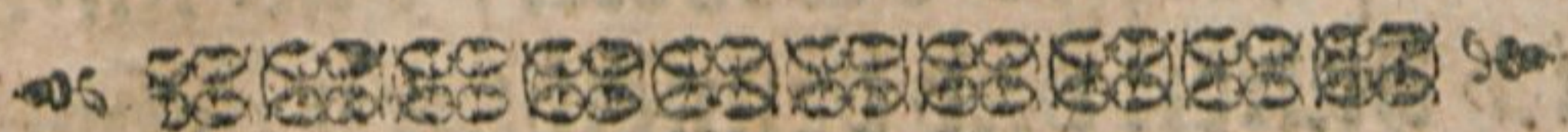
Der eilffte Schlüssel/

Sondern deiner vntwissenheit selbstien/ Denn mir ist weiter eröffnung des schlosses verboten / das mus ich halten vnd demselbigen gehorsamen/ dem es aber der allmechtige bescheren wil/ ist es deutlich vñ klar gnugsam geschrieben/ vnd noch klerer das es schier niemand glauben kan / Denn ich habe den ganzen actum figuratè vnd nach brauch geschrieben/ wie meine le- rer vor mir auch gethan haben/ vnd aber noch klerer/ denn ich habe nichts verborgen / hastu das Fell der Trübigkeit abgezogen von deinen Augen/so wirstu finden dz jenige so viel gesucht vnd wenig funden haben/ denn die Materia ist aller dinge genand/ auch der an

R ij fang

Von dem grossen stein der Bralten.

fang so wol das mittel/ sampt dem
ende angezeiget worden.



Der zwölffte Schlüssel.

In Fechter der sein schwerd
nicht wol brauchen kan/ dem
ist es auch nicht nütze/ denn
er hat den brauch desselben nutz-
barkeit nicht erlernet/ denn ein an-
der so sich des schwerds besser denn
er gebrauchen kan / gegen ihn in
versetzung kömpt / mus der vn-
tüchtige geschlagen werden / wel-
cher aber die Fechtschule mit allen
Meistergriffen wol erlernet/ tregt
den Krank dauon.

Also wer gleich ein tinctur durch
verleihung Allmechtiges segens

erlangt

Der zwölffte Schlüssel

erlanget vnd vberkommen hat/vñ
darneben nicht wissen wird zuge-
brauchen/ ebē solchen zuhelffē sein
wird/wie vñ fechter erzelet/ so sein
schwert im in die Hende gegeben/
nicht zugebrauchen weis / dieweil
aber dieses der zwölffte vnd als
mein letzter Schlüssel zu endlicher
absoluirung meines Buchs ist/
wil ich dich zwar weiter gar in ket-
ne Philosophische verblünte noch
figürliche rede führen / sondern ohn
einigen Defect/ diesen Schlüssel
der tinctur mit vollendigem war-
hafftigen Prozesse offenbaren /
Vnd darumb gehorche meiner
nachfolgenden Lehr also.

Wann dein Medicin vñ zuge-
richter wolbereiter sein aller Wei-
sen / aus der rechten Jungfrau

R iii

Milch

Von dem grossen Stein der Dralten/

Milch gemacht worden/vnd voll-
stendig bereitet ist / so nim derer
ein theil / des aller besten vnd feine-
sten goldes / durch den Antimoni-
um gegossen / vnd purgiret drey
theil / das schlage gantz dünne / als
immer möglich ist zu schlagen /
thu es zusammen in ein Geschir /
da man Metallen inen zu schmel-
zen pflegt / gib im anfänglich ein ge-
lindes subtil feur 12. Stunden /
den laß fließen drey tag vnd nacht
continue so ist das purgierte gold
vnd sieth zu lauter vnd eitelere Me-
dicin worden / gantz subtiler spiri-
tualischer vnd durchdringender
eigenschaft / denn ohne ferment
des Goldes kan der stein nit wol
wircken / oder seine tinctur erzeigē /
denn es zu subtil vnd durchdrin-
gend /

Der zwölffte Schlüssel/

gend/so es aber mit seines gleichen fermentiret vñ versetzt wird/ als denn hat die gemachte tinctur einen angang oder ingres erlanget in dz andere zu wirken/ nim den das zu gerichtten fermente ein theil auff tausent theil im flosse derer Metall/ so du tiggieren wilt/ so wisse in der höchstē aller welt warheit vnd rede/ daß solches alles zu gutem beständigen golde werden muß/ den ein leib begreiffet den gerne widerumb einen andern Leib/ ist er gleich mit seines gleichen so mus er doch durch krafft vnd gewalt ihm zugefüget widerumb zu seines gleichen werdē/ sintemal doch gleich von seines gleichen geboren worden.

Wer dieses mittel gebraucht/


¶ v Dem

Von dem grossen Stein der Brakten/

Dem werden alle beständigkeit of-
fenbaret werden / die Vorhöfe des
Saals haben am ende denn iren
außgang vnd keiner Creatur ist/
dieser subtilitet den zuuergleichen/
denn sie alles in allem / so natür-
licher art vnd herkommen; nach in
der Welt vnter der Sonnen mag
verglichen werden/ besitzet.

D anfang erstes anfangs be-
dencke das ende D ende letztes
ende/ bedencke den anfang / vnd
lasset euch dz mittel befohlen sein/
in allen trawen/ so wird euch Gott
Vater/ Sohn/ vnd heiliger Geist
geben/ was ir am Geist/ Seel.
vnd Leib bedürfftig sein
werdet.

De

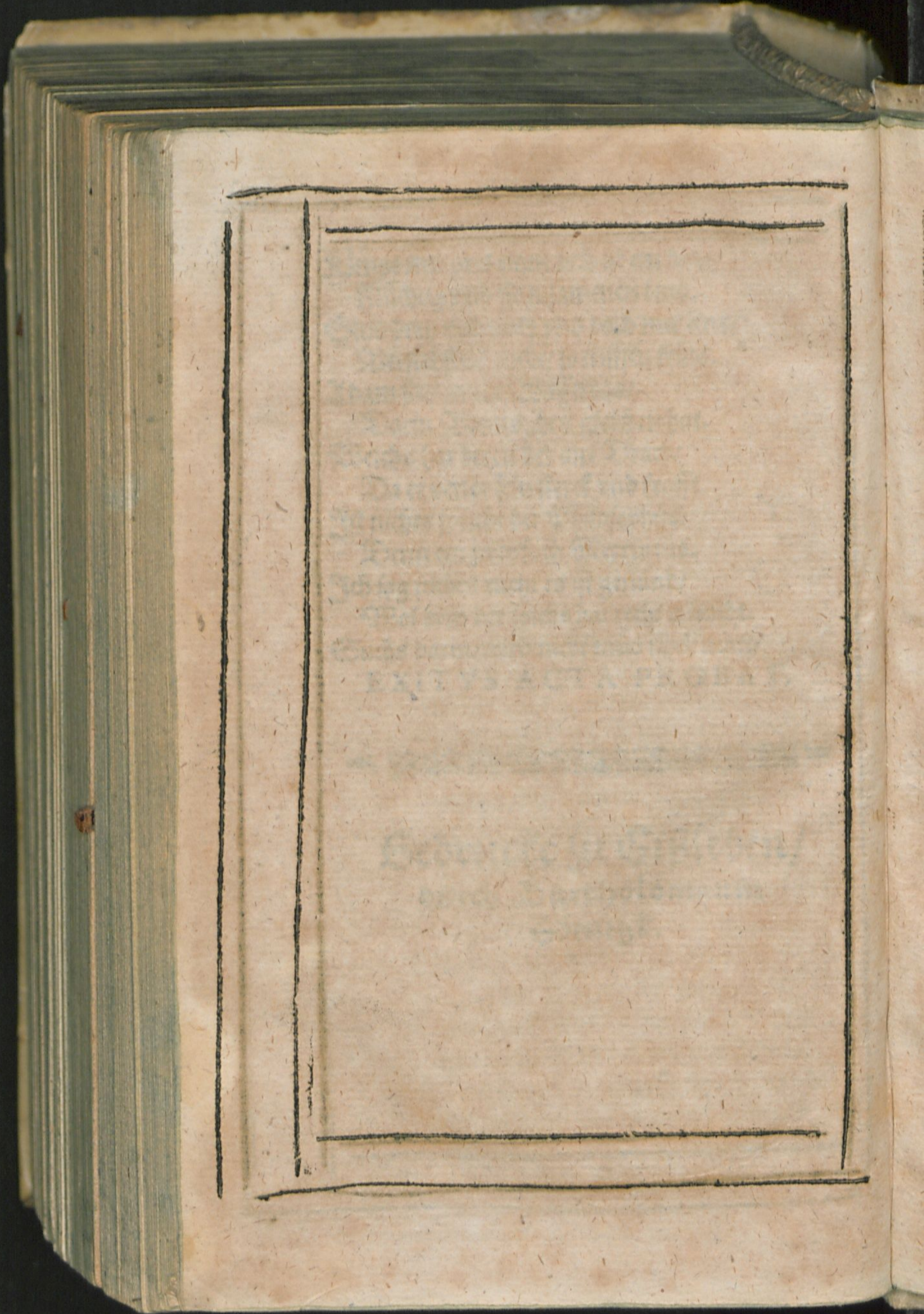
96  97

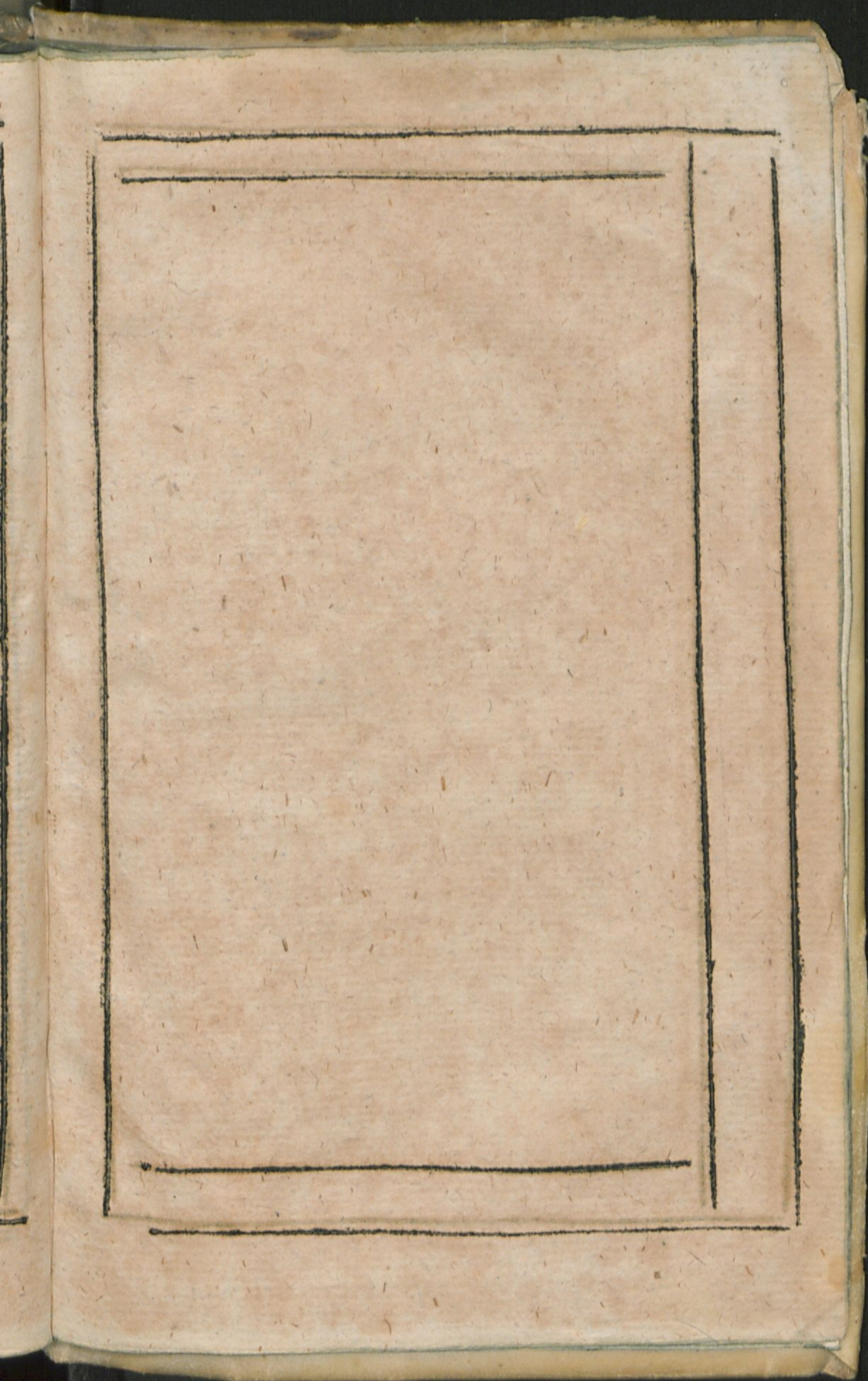
DE PRIMA MATERIA
Lapidis Philosophici.

En stein wird funden ist nicht theur/
Aus dem zeucht man ein flüchtigs ferwe
Dauon der stein selbst ist gemacht/
Von weis vnd roht zusammen bracht.

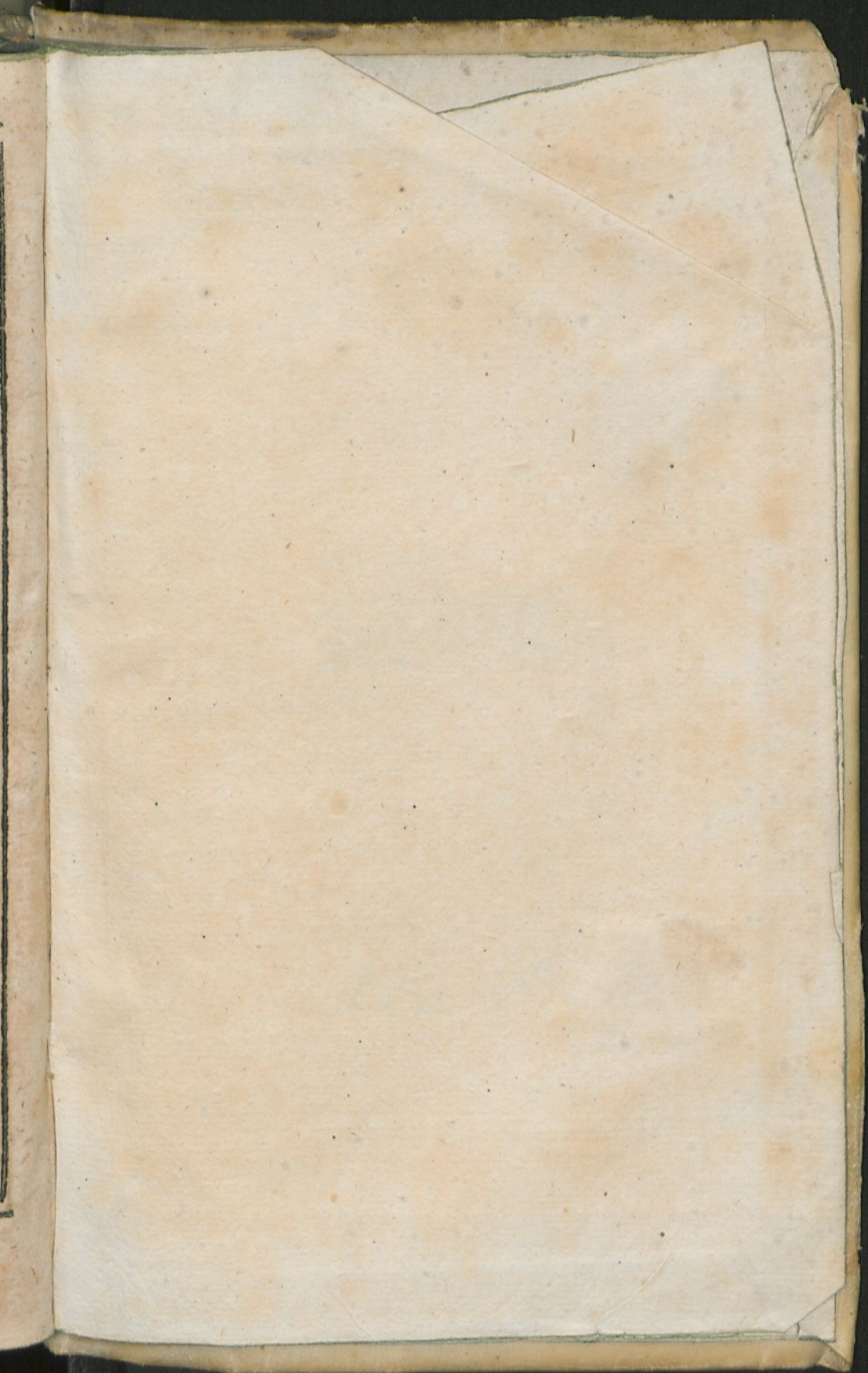
Es ist ein stein vnd doch kein stein/
In ihm wuere die natur allein.
Das daraus springt ein Brünlein klar/
Ertrenckt sein fixen Vater gar.
Verschlinget ihn mit Leib vnd Lebn/
Bis ihm die Seel wird wider gebn.
Vnd ihm sein flüchtig Mutter gleich/
Worden in seinem Königreich.
Er zwar auch selbst an sterck vnd macht/
Erlangt hat viel ein grösser krafft.
Die Sonn im alter vbertrifft/
Ihr fliegend Mutter zugericht.
Durch Vulcanum als doch ist zuuorn/
Der Vater durch den Geist geborn.
Leib/ Seel vnd Geist in zwenen stehet/
Daraus die ganze sach hergeht.

Kömpf









153539

ULB Halle

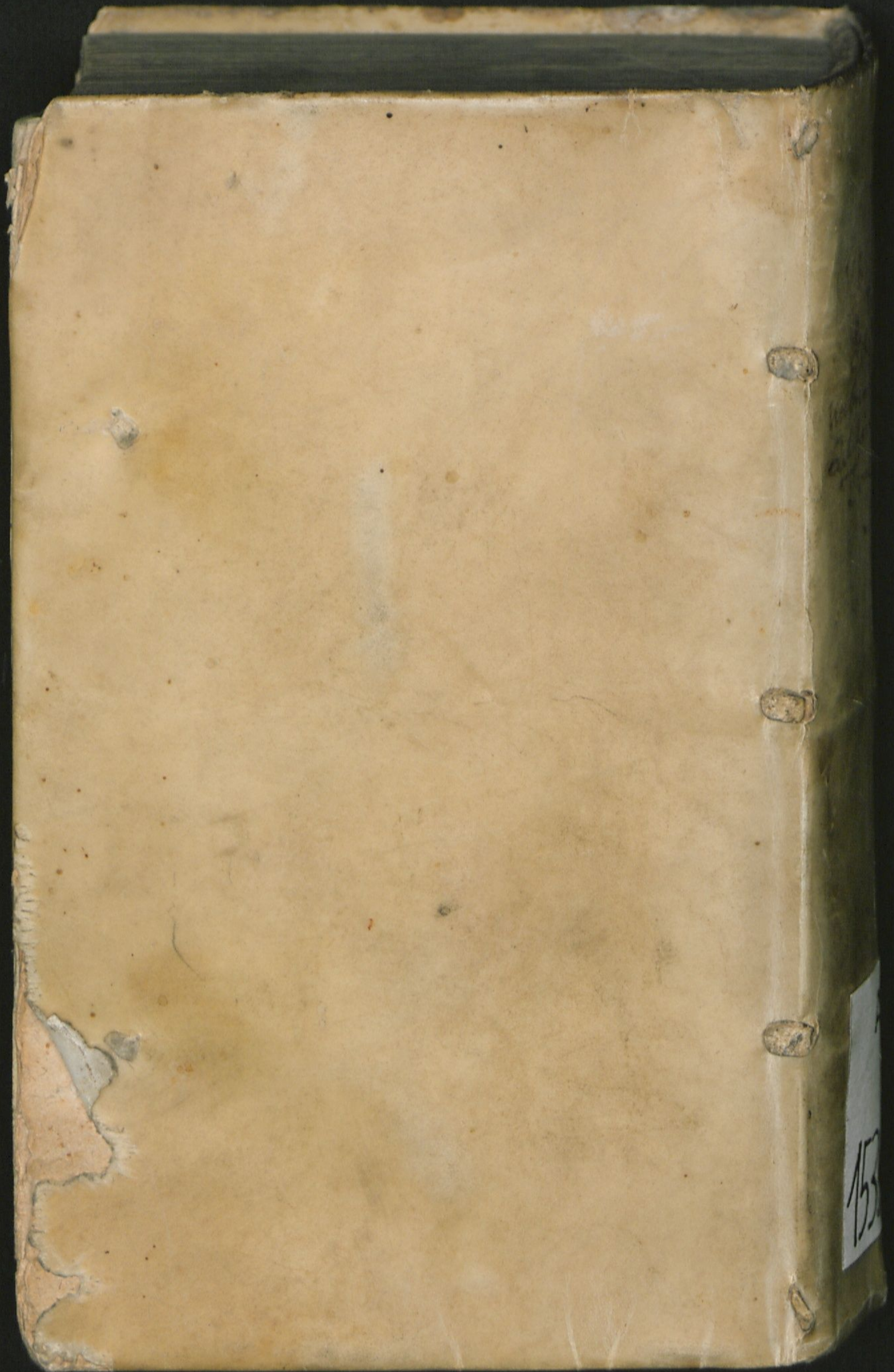
3

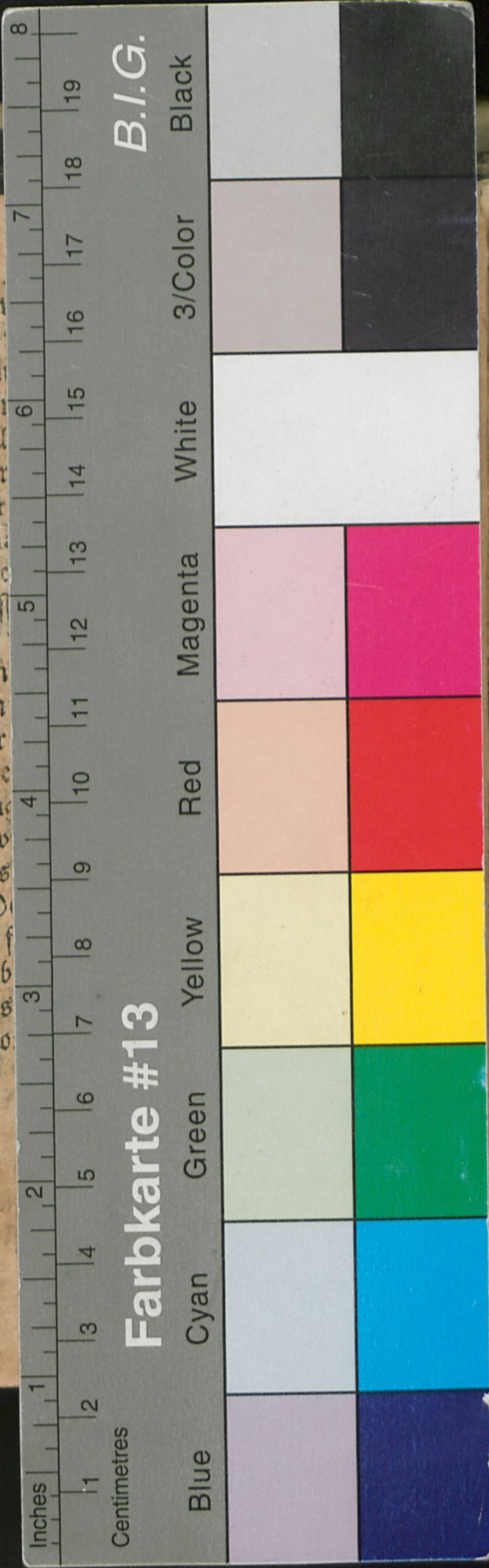
003 258 769



Sb.

AÜ 153539(1)





5

Ein kurz Summarischer Tractat,
FRATRIS BASI,
lij Valentini Benedicti
Ordens /

Von dem grossen
Sein der Dralzen / daran
so viel tausent Meister anfangs
der Welt heró gemacht haben / darinnen das
ganze werel nach Philosophischer art für Au-
gen gestalt / mit seiner eigenen Vorrede/
für etlich viel Jahren hinterlassen /

Vnd numehr allen Filijs doctrinz
zu gutem Publicitet vnd durch den Druck
ans Liecht bracht.

Durch
Iohannem Thölden Hessum,

Gedruckt zu Elßleben / durch
Bartholomæum Hornigk.

Anno M. D. 1C.

